This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 5HTU M
526
OLHAUSEN
Digitized by Google

OD
526
Alphausen

יהוה

Digitized by Google

84. 12.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die
biblische Schriftauslegung,
noch
ein Wort über tiefern Schriftsinn.

Ein Sendschreiben
an
Herrn D. J. C. F. Steudel,
ordentlichen Professor der Theologie in Tübingen,
von
D. Herm. Olshausen,
außerordentlichem Professor der Theologie in Königsberg.

„Sein Panier über uns bleibt die Liebe."

Hamburg:
Friedrich Perthes.
1825.

Digitized by Google

Ein Entsprechen

Digitized by Google

Verehrteſter Herr Doctor!

Im neuen Bengel'ſchen Archiv (dritten Bandes, zweites Stück S. 403—459) haben Sie eine Beurtheilung meiner Schrift: Ein Wort über tiefern Schriftſinn (Königsberg 1824) niedergelegt, deren innere Beſchaffenheit mich zu einer genauen und gewiſſenhaften Prüfung meiner Anſichten aufrufen mußte. Nachdem ich dieſelbe angeſtellt hatte, empfand ich aber die Verpflichtung die Reſultate derſelben öffentlich und namentlich Ihnen auszuſprechen. An Ihre Bemerkungen lehnt ſich nämlich zunächſt alles an, was ich zu ſagen habe, und die Geſinnung, welche Sie in Ihrer Recenſion gegen mich zu Tage legen, gibt mir die Bürgſchaft, daß, mit Umgehung jedes Streites, eine ruhige, beſonnene Ausſprache über einen wichtigen theologiſchen und allgemein religiöſen Gegenſtand im Geiſte der Liebe zwiſchen uns ſtatt finden werde. Oeffentlich mußte ich aber zu Ihnen reden, weil theils Ihre Bemerkungen öffentlich meiner Schrift gegenübergeſtellt ſind; theils mir der Gegenſtand, den ſie zur Sprache bringt, an ſich ſchon, beſonders aber in unſerer Zeit, eine Bedeutung zu haben ſcheint, die eine Verſtändigung darüber zum dringendſten Bedürfniß macht. Ohngeachtet nämlich Uebereinſtimmung

Digitized by Google

in den Grundsätzen der Auslegung die Vorbedingung jeder Aussprache über was immer für einen theologischen Gegenstand seyn muß, herrscht nichts desto weniger über dieselben die größte Verschiedenheit oder Unbestimmtheit der Ansichten.

Mein Zweck bei diesem Sendschreiben veranlaßt mich die Bedeutung der Ansichten über Schriftauslegung und das Bedürfniß dieselben zu fixiren, namentlich in unserer Zeit, etwas näher zu betrachten; erlauben Sie mir daher, daß ich Ihre Blicke zunächst dahin richte.

Die heilige Schrift ist die Quelle, aus der die Theologie ihren gesammten eigenthümlichen Gehalt entnimmt; sehr natürlich ist daher ihre eigenthümliche Gestaltung bedingt durch die Grundsätze, welche über ihre Auffassung und Erklärung gehegt werden. Wie innig das Verhältniß zwischen den Grundsätzen der Auslegung und der Gestaltung der Theologie ist, offenbart sich auffallend durch eine Vergleichung der Theologie, wie sich dieselbe seit den letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts bis auf die neuesten Zeiten herab gestaltete, mit den Ansichten der alten, mittlern und neuern Zeit. Bei allen Modificationen, welche die Auffassung der christlichen Lehre seit den Zeiten Christi und der Apostel erlitt, blieb der Grundton sich doch vollkommen gleich; die einmal symbolisch gemachten Lehrbestimmungen erhielten sich unangefochten bis auf die neueste Zeit; man war im Grunde nur beschäftigt, an sie, als an die festen Grundpfeiler, Anderes anzureihen, um allmählig ein vollendetes dogmatisches Gebäude darzustellen. In einem durchaus andern Charakter aber tritt die Theologie seit den letzten Decennien des verflossenen Jahrhunderts auf: gerade die Grundpfeiler, welche bis daher als unverletzliche Palladien waren betrachtet worden, untergrub man gänzlich, stürzte den ganzen alten Bau der kirchlichen Dogmatik um und erschuf durchaus neue, aus anderer Wurzel

Digitized by Google

hervorsprießende Systeme. Und diese gänzliche Umwälzung bedingte sich einzig und allein durch die veränderten Ansichten über die heilige Schrift, ihren Ursprung, ihr Ansehn, ihre Auslegung; Beziehungen, die wieder unter sich aufs innigste verbunden sind und wechselseitig auf einander einwirken. Da aber die Bibel nicht nur die Quelle und das bedingende Princip aller Theologie ist, sondern zugleich das Lehrbuch der Menschheit, das einzige allgemeine Volksbuch, die geistige Lebensquelle für Millionen: so folgt, daß durch die Ansichten über die heilige Schrift und ihre Auslegung der ganze religiöse, und mit dem religiösen der politische Zustand des ganzen menschlichen Geschlechts bedingt ist. Und diese Wahrheit bestätigt wieder eine Vergleichung des Zustandes der letzten Zeiten mit den Verhältnissen früherer Jahrhunderte. Das religiöse, gesellschaftliche und politische Leben hat in unsern Tagen so ungeheure Umwälzungen erfahren, Umwälzungen die zugleich so vom innersten Lebensgrunde ausgingen und auf die zartesten und verborgensten Verhältnisse einwirkten, wie in dem Grade und in so kurzer Zeit noch nie, so lange uns geschichtliche Kunde belehrt, geschehen ist. Mit den veränderten Ansichten über die heilige Schrift und ihre Auslegung gehen aber diese Veränderungen Hand in Hand; von Universitäten, Gymnasien und Seminarien verbreiteten sich dieselben unter Prediger und Schullehrer aller Abstufungen bis in die Hütten des Landmanns, und verwandelten überall in den Herzen der Menschen die innersten Motive der Handlungen. Die Ansichten über die heilige Schrift sind daher gleichsam der geistige Regulator des Geisteslebens der Menschheit, ihre Störungen stören die Lebenspulse des Ganzen; je nachdem die Leuchte, welche die ewige Liebe in ihr dem Menschengeschlecht anzünden ließ, für den Pfad durch die

Digitized by Google

düstre Nacht bedeckt, in ihrem klaren Schein gestört und dem Verlöschen angenähert wird, oder aber freie und ungehinderte Ausstrahlung behält, je nachdem geschehen die Tritte und Schritte auf dem Wege zur Vollendung schwankender und taumelnder, oder fester und sicherer. Grade die letzten Jahre lassen uns dies anschaulich erkennen. Die wohlthätige Leuchte war dem Verlöschen nahe, und die Menschheit taumelte am Rande des Abgrundes; die Menschen sehnten sich nach Licht und die ersten Bemühungen wendeten sich dahin, den glimmenden Tocht zu neuer Flamme anzufachen; statt das Ansehn der heiligen Schrift zu bekämpfen, die Aechtheit der Bücher in Anspruch zu nehmen, begann man ihren Werth hervorzuheben, den apostolischen Ursprung zu vindiciren, und in der Auslegung wendete man sich ebenfalls von den betretenen Abwegen zu andern Behandlungsweisen hinüber. Mit dieser Veränderung in den Ansichten der heiligen Schrift verwandelte sich nun in kurzem aufs neue die ganze Gestaltung der Theologie.

Freilich aber wurde das Andre, kaum das Bessere, geschweige das Gute. Kaum begann nämlich das Licht wieder auszustrahlen, als die Blicke von dem Quell des Lichts und der Erforschung seiner eigensten Wesenheit sich abwendend dem Scheine folgten, und die verschiedenen Anstrahlungen des Lichts zum Gegenstande ihrer Betrachtung machten. An dem Einen brachen sich die Strahlen in diesem, an einem Andern in jenem Winkel, und über dem Farbenspiel, das sich daraus gebar, verlor man den Quellpunkt des Lichts aus den Augen; man stritt sich über Rationalismus und Supranaturalismus, über Prädestination und Gnadenwahl, über das Abendmahl, Symbole, Union und Liturgien; aber über Schriftauslegung und ihre wahren Grundsätze, durch deren Verschiedenheit

Digitized by Google

eben alle jene andere Verschiedenheiten entstanden, sprach man sich nicht aus. Bei aller Uneinigkeit ist man bis auf den heutigen Tag völlig einig in der Unentschiedenheit in dieser Beziehung; die theologische Welt steht hier mit mehr oder weniger Bewußtseyn in einem ungeordneten Gebiet und getheilten Wesen; Auslegungsweisen bestehen neben einander in Uebergängen und Inconsequenzen, über deren Anwendbarkeit oder Wechselverhältniß nichts Ausgemachtes und Anerkanntes vorliegt; und welche ihrer innern Differenz und Opposition ungeachtet meist unter dem weitschichtigen Namen der grammatisch-historischen Interpretation zusammengehalten werden, welche jeder Ausleger nach seiner Ichheit modificirt in Anwendung bringt.

Je lebhafter ich überzeugt bin von den zum Theil großen Verdiensten mehrerer ausgezeichneter Männer, die sich in der neuesten Zeit mit den Grundsätzen über Schriftauslegung beschäftigten, desto unbefangener konnte ich so starke Ausdrücke zur Bezeichnung des Zustandes in der theologischen Welt rücksichtlich derselben wählen. Zum Theil nämlich stimmen diese Männer selbst mit in diese Klagen ein und bemühen sich der Verwirrung zu wehren; andern Theils aber liegt der mir vorstehende Grund dieser Verwirrung auf einem bis daher wenig berührten Gebiet, wie sich im Verfolge ergeben wird, und die Beschaffenheit dieses Grundes wird mich, wie ich fest überzeugt bin, in der Wahl meiner Ausdrücke (wodurch selbst alle in dieser oder jener Beziehung nützlichen und lobenswerthen Schriften über Auslegungsgrundsätze als einseitig in der allgemeinen Verwirrung mitbegriffen erscheinen) sogar bei allen denen rechtfertigen, die mir in der Sache nicht beipflichten zu können glauben, wenn sie sich nur unparteiisch auf meinen Standpunkt versetzten. Diese Worte beziehen sich vorzugsweise auf einen Mann, der meinem Herzen

Digitized by Google

sehr theuer ist, auf Friedrich Heinrich Germar, Hofprediger zu Augustenburg im Herzogthum Schleswig, den treuen Lehrer meiner Jugend (denn was Ihre, treffliche Aussprüche enthaltende kleine Schrift: „Ueber die Behandlung der Sprache der Schrift als einer Sprache des Geistes," betrifft, so werde ich im Verfolg auf sie zurückkommen). Germar ist der Erste, der die Lage der Verhältnisse in der theologischen Welt nach ihrer Beziehung auf Schriftauslegung mit seinem ruhigen Blick der Wahrheit gemäß erkannte. In seinem schönen Werke: Die panharmonische Interpretation der heiligen Schrift (Schleswig 1821. 8.) hat er, nach seiner ausdrücklichen Angabe, „einen Versuch, zu einer klaren und gründlichen Auflösung der Streitigkeiten in der christlichen Kirche beizutragen," geben wollen. Sein scharfes Nachdenken über den Zustand der Dinge und seine Erforschung aller bis dahin gebräuchlichen Auslegungsweisen ließ ihn eben so sehr die Wichtigkeit der Uebereinstimmung in Ansehung der zu befolgenden Grundsätze, als die Unzulänglichkeit der herrschenden Ansichten einsehen, wodurch Germar sich zur Aufstellung eines neuen Interpretationssystems, des panharmonischen, veranlaßt fand, das inzwischen schon an Schultheß in Zürch einen gelehrten und berühmten Vertreter gefunden hat. Allein so willig ich auch das viele ungemein Vortreffliche in diesem Werke anzuerkennen geneigt bin, so kann ich doch das Ganze nicht anders ansehen, als für ein neues System, wodurch zwar die Zahl der alten vermehrt worden, wodurch aber keineswegs die große Frage ihre Erledigung gefunden hat. Im Gegentheil finde ich in der Möglichkeit der Aufstellung dieses Systems einen neuen schlagenden Grund des dringenden Bedürfnisses nach tiefer dringender Forschung auf diesem Punkte und nach Bloslegung der Wurzel, aus der die Verschiedenheit der

Digitized by Google

Ansichten auf der einen Seite entsteht, und die auffallende danebenstehende Indifferenz über dieselbe auf der andern Seite sich erklärt; zugleich aber auch nach dem Erweise, wie hier keine Systeme helfen können, sondern ein allen Systemen Vorausgehendes erfordert wird. Betrachten wir nämlich dieses neueste System in seiner wahren Beschaffenheit und zugleich in seinem Verhältniß zu den übrigen Systemen näher, so können wir der Bemerkung nicht ausweichen, daß in Germar's System eigentlich das als leitender Grundsatz ausgesprochen ist, was Jeden zum Liebhaber seines eignen Systems macht. Germar unterscheidet nämlich folgende vier Interpretationsmethoden: erstlich die buchstäbliche, oder besser die rein grammatische Auslegung, welche durch unbedingte Autorität der Schrift geleitet wird; zweitens die kirchliche, welche vom unbedingten Ansehn der Symbole oder der Kirche ausgeht; drittens die mystische, die das subjective Gefühl als Richterin anerkennt; endlich die rationale, der die Vernunft Führerin ist. Das Princip der panharmonischen Interpretation aber lautet nun: „Daß der Gedankeninhalt der Offenbarung Gottes in dem Grade richtig aufgefaßt wird, als derselbe mit den verschiedenen Aeußerungen der Offenbarung und mit allem, was sonst entschieden wahr und gewiß ist, in der vollkommensten Harmonie steht." (Panh. Interpr. S. 305.) Nun aber ist eben dem Vertheidiger der buchstäblichen Auslegung die Autorität der Schrift, dem Freunde der kirchlichen das Ansehn der Symbole oder der Concile, dem Anhänger der mystischen die Untrüglichkeit seines subjectiven Gefühls, dem Vertheidiger der rationalen die Gewißheit der Vernunftergebnisse, das Gewisseste unter allem Gewissen, mit dem ihnen alles steht und fällt; und somit sind sie im eigentlichsten Sinn ohne Ausnahme Panharmo-

Digitized by Google

nissen. Ich finde nun den Gang der Widerlegung, den Germar in seiner Schrift nimmt, ganz vortrefflich und unterschreibe fast alles, was er gegen sie sagt; er hat die Blößen jedes einzelnen Systems meisterhaft aufgedeckt; allein ich sehe mich genöthigt zu bekennen, daß er mir sich eben darin selbst widerlegt zu haben scheint. Alle jene verschiedenen Auslegungsweisen nämlich, die er zurückweist, sind im Grunde nur die verschiedenen möglichen Modificationen der panharmonischen Interpretation, das heißt derjenigen, welche sich bemüht alles mit dem, was dem einzelnen Subject als wahr und gewiß vorkommt, (denn etwas allgemein für wahr und gewiß Anerkanntes läßt sich in unsern Tagen, wo es sich um die Grundlagen aller Erkenntniß handelt, auf religiösem Gebiet durchaus nicht nachweisen, nicht einmal der Glaube an (einen persönlichen) Gott, an Freiheit oder Unsterblichkeit ist ein Pfeiler), in Harmonie zu bringen; und sehr natürlich ist daher mit der Unzulässigkeit jener auch die Unanwendbarkeit dieser dargethan, die im Grunde nur den allgemeinsten Grundsatz hinstellt, während die andern aus dem allgemeinen gleich das näher bezeichnend herausnehmen, was ihnen das Urwahre und Gewisse ist, nach dem alles regulirt werden soll.

Dieses höchst merkwürdige Verhältniß der verschiedenen Interpretationsmethoden macht nun anschaulich, daß die Differenzen auf den verschiedenen dogmatischen Punkten unmöglich je eine Lösung finden können, wenn nicht die Verständigung über die Wurzel vorangegangen ist. So lange jeder in das klare Wasser, welches er der Quelle entnimmt, seine Farbe grundsätzlich einschüttet, wird man sich nicht wundern können über die Mannichfaltigkeit der Schattirungen. Allein eine Aussprache über diesen Punkt, die gewiß und ohnfehlbar, wenn nicht jetzt, so doch in der

Digitized by Google

Kürze bevorsteht, wird, wenn sie den rechten Punkt zur Sprache bringt, wie zu hoffen steht, auch freilich alle übrigen Differenzen in sich verschlingen. In dem Wunsch, zu diesem Zweck mitzuwirken, schrieb ich mein Buch: über tiefen Schriftsinn, mit der Bemerkung: „allen Freunden der Wahrheit zur Beherzigung vorgelegt.“ Grade den Entscheidungspunkt nämlich wollte ich in jenen Blättern bemerklich gemacht haben, und diesen durfte ich, als unantastbarer Natur, allein zur Beherzigung hinstellen.

So ungemein wichtig scheint mir eben in unsrer Zeit die Untersuchung über die Grundsätze der Schriftauslegung, so einflußreich die Anerkennung der biblischen Auslegungsweise, wie ich sie in meiner Schrift angedeutet habe; und diese Ansicht erlaubte mir nicht Ihre Bemerkungen, verehrtester Herr Doctor, dastehen zu lassen, ohne auszusprechen was ich darauf zu erwidern und zur nähern Entwicklung und gründlichern Vertheidigung meiner Ueberzeugung zu sagen habe. Dies ist der Inhalt gegenwärtigen Sendschreibens, von dem ich besonders wünsche, daß es sich Ihnen als ein Erzeugniß desselben Geistes ankündigen möge, den Sie in Ihrer Recension (S. 420.) leidenschaftslos und umsichtig nannten.

Zunächst gilt es bei der ganzen Untersuchung, wie dieselbe durch Ihre Recension gestellt ist, ein Factum — wie Christus und die heiligen Schriftsteller selbst mögen ausgelegt haben. Die Ansicht, welche ich von der Auslegung derselben in meiner Schrift entwickelt habe, bestreiten Sie; die Gründe, auf welche Sie sich dabei stützen, fordern daher zunächst eine Prüfung. Ferner wünschte ich die Aufmerksamkeit zu leiten auf die Untersuchung des Standpunkts, von welchem aus Sie das Factum und meine Darstellung desselben angeschaut haben; und dann endlich noch die Eigenthümlichkeit meiner An-

Digitized by Google

sicht in ihrer Differenz von verwandten Erscheinungen, und ihren wohlthätigen Einfluß auf den Zustand der Wissenschaft sowohl als des religiösen Lebens bemerklich zu machen.

Nach einer ausführlichen Inhaltsanzeige, womit Sie Ihre Beurtheilung meiner Schrift eröffnen, erklären Sie, daß drei Gedanken Sie näher beschäftigen würden: 1) daß, einen tiefern Schriftsinn vorausgesetzt, wie ich ihn vertheidigte, in dem Worte Gottes, eben die Einstimmung und stetige Haltung nicht sey, welche wir erwarten dürfen; 2) daß wir durch die Behandlung des a. T. von Seiten Jesu und der Apostel nicht genöthigt würden einen solchen tiefern Schriftsinn vorauszusetzen, daß vielmehr entscheidende Erklärungen vorhanden seyen, nach denen sie das a. T. anders auffaßten; 3) daß der Glaubige bei Nachweisung des Ungegründeten der Annahme eines tiefern Schriftsinns dieser Art nicht nur nichts verliere, sondern nur gewinne. — Nur die beiden ersten Gedanken beziehen sich auf das fragliche Factum und enthalten namhafte Gründe wider meine Ansicht; sie sind es daher auch allein, welche eine ins Einzelne gehende Betrachtung erfordern; wodurch sich die dritte Bemerkung von selbst erledigen würde.

Zum Beweise, daß nach meiner Ansicht vom tiefern Sinn der h. Schrift ihr Zusammenhang vermißt werde, berufen Sie sich zuerst auf die Stelle Matth. 2, 15. aus Hos. 11, 1., welche ich (Schriftsinn S. 64—98) als ein Beispiel anführe, daß die neutestamentlichen Schriftsteller selbst das a. T. allegorisch auffassen. Die Unzulässigkeit dieser Annahme glauben Sie durch die Bemerkung zu motiviren, daß ja für Jesus Aegypten keineswegs ein Land der Knechtschaft und der Sünde, vielmehr ein Land der

Digitized by Google

Rettung war; Matthäus, wollen Sie, hätte die Stelle nicht sinnbildlich auf Jesum gedeutet, sondern ganz wörtlich, mit Umgehung der Bedeutung, wodurch allein der Aufenthalt der Israeliten in Aegypten vorbildlich auf Jesum hätte werden können. Allein bei dieser Bemerkung scheint Ihnen ganz entgangen zu seyn, daß ja Aegypten für Jakob und seine Söhne eben auch das Rettungsland war; sie flüchteten ja dahin, um dem Tode zu entgehen, wie Joseph und Maria mit dem Jesuskinde. Hier scheint daher ausdrücklich die Bedeutung analog zu seyn. Wenn Sie aber weiter bemerken, daß die folgenden Worte in Hosea nicht auf Jesum paßten, so wie auch, daß der 40tägige Aufenthalt Jesu in der Wüste keine Parallele mit dem 40jährigen Umherziehen der Israeliten in der Wüste bilden könne, weil jene aus Aegypten in die Wüste geführt worden und Jesus aus Kanaan: so erwidere ich, daß solche Abweichungen kein Grund wider meine Annahme seyn können; daß nämlich in allen Beziehungen Verwandtschaft sich finden solle, kann nicht behauptet werden: denn das würde völlige Identität geben; vielmehr geht immer der Natur der Sache nach die Aehnlichkeit nur bis auf einen gewissen Punkt, wo denn die Bildung in ein andres Gesetz hinübergeht und die Mannichfaltigkeit schafft. Anders verhält es sich mit der Bemerkung, daß die Israeliten in der Wüste Gott versucht hätten, Christus aber versucht wäre; das erlaube keine Parallele. Diese Differenz ist indeß unverkennbar nur eine scheinbare: denn die Israeliten wurden eben auch in Ansehung ihrer Treue und Verleugnung in der Wüste auf die Probe gestellt, unterlagen aber und unterliegend versuchten sie Gott. Jesus siegte aber; wäre er gleichfalls unterlegen, so würde er nach seinen eignen Worten (Matth. 4, 7) auch Gott versucht haben. Was aber Ihre Anmerkung

Digitized by Google

S. 425 betrifft, daß der Umstand, daß die in der Versuchungsgeschichte angezogenen Stellen des a. T. insgesammt aus der Zeit des Aufenthaltes des Volkes Israel in der Wüste genommen sind, kein Beweis seyn könne für eine Parallele zwischen den 40 Jahren des Aufenthalts Israels in der Wüste und den 40 Tagen, die Christus in derselben verweilte: so gestehe ich gern, daß der Ausdruck, den ich (S. 98) wählte: „es erhelle hieraus auf unwiderlegliche Weise, daß die 40 Jahre mit den 40 Tagen eine Parallele bildeten," unzweckmäßig ist, weil, wie Sie mit voller Wahrheit sagen konnten, alle Gebote Gottes an die Israeliten während ihres Aufenthalts in der Wüste an sie ergingen.

S. 426 erklären Sie sich gegen die Beziehung von Matth. 2, 23 auf 1 Mos. 49, 26, jedoch ohne Gründe anzuführen. Ueberdies sehe ich nicht, was Sie veranlaßt hat grade von dieser Stelle hier zu sprechen, da sie wenigstens zum Beweise Ihres Satzes: daß der feste innre Zusammenhang der heiligen Schrift durch einen solchen tiefern Schriftsinn unterbrochen wird, nicht dient, auch von Ihnen darauf nicht bezogen wird. Dasselbe gilt von dem, was Sie S. 426 vom Osterlamm folgen lassen und seiner Vorbildlichkeit auf Christum; Sie bemerken vielmehr nur, daß es unpassend scheine, nachdem wir durch das Christenthum dem Irdischen entwachsen sind, im Himmel wieder die Hütte des Bundes mit Altar und Rauchfaß anzutreffen. Zu geschweigen aber, daß dies mit Ihrem zu erweisenden Satz mir in keinem Zusammenhang zu stehen scheint, weist wohl Joh. 19, 36 nachdrücklich genug auf das Osterlamm hin, wie 2 Mos. 12, 46. 4 Mos. 9, 12 von demselben geredet ist. Sie wollen zwar lieber Psalm 34, 21 als die berücksichtigte Stelle angesehen haben, allein darin dürften Sie sich keineswegs allgemeiner Zustimmung zu erfreuen

Digitized by Google

haben: denn die Johanneischen Worte stimmen mit 2 Mos. 12, 46. 4 Mos. 9, 12 genau überein *), nicht aber mit der Psalmstelle.

S. 427 glauben Sie den Mangel an festem Halt in dieser Theorie aus 1 Kor. 10, 6 zeigen zu können, wo Vorbild (τύπος) nach Ihrer Ansicht nicht Vorbild, sondern warnendes Beispiel bedeuten soll. Allein erstlich gestehe ich auch hier wieder, den Zusammenhang zu vermissen mit dem zu erweisenden Satz; ich sehe nicht, weshalb daraus folgt, daß nach dieser Theorie kein fester Zusammenhang im Worte Gottes ist; vielmehr ist dies ja nur eine Einzelheit, die ich aufgeben könnte, ohne daß dadurch das Ganze berührt würde. Aber außerdem dürfte es auch sehr schwer seyn die aufgestellte Ansicht von 1 Kor. 10 zu vertheidigen. Ganz offenbar nämlich sollen die Ausdrücke Pauli: „sie wurden in der Wolke und im Meer getauft," — „alle aßen dieselbe geistliche Speise, tranken denselben geistlichen Trank," eine Parallele ziehen mit der Taufe und dem Abendmahl der Christen, und das Betragen der Israeliten bei diesen Wohlthaten Gottes stellt der Apostel zusammen mit dem Betragen der Christen gegen die ihnen von Gott mitgetheilten Segnungen. Das untreue Benehmen der erstern soll nun allerdings Lesern des Briefs ein warnendes Beispiel seyn; allein das kann der Ausdruck: „Das ist uns zum Vorbilde geschehen," nicht andeuten sollen: denn der Plural (ταῦτα) zeigt deutlich

*) Die Worte Joh. 19, 36 lauten: ὀστοῦν οὐ συντριβήσεται αὐτοῦ. In beiden Stellen 2 Mos. 12, 46. 4 Mos. 9, 12. haben die LXX. das ב übertragen: ἀπ' αὐτοῦ, was auch viele Handschriften im Johannes lesen; so wie כֻּלּוֹ durch: ὀστοῦν. Sie übersetzen: ὀστοῦν οὐ συντρίψατε ἀπ' αὐτοῦ. In der Psalmstelle dagegen lautet es: φυλάσσει πάντα τὰ ὀστᾶ αὐτῶν, ἓν ἐξ αὐτῶν οὐ συντριβήσεται.

Digitized by Google

auf die aufgezählten Stücke zurück, und die Wahl der Ausdrücke, namentlich die Vergleichung des Durchzugs durchs rothe Meer mit der Taufe, zeigt unverkennbar, daß der Apostel eben eine solche Vergleichung mit den christlichen Segnungen beabsichtigte, als ich angedeutet habe.

Endlich S. 428 bemerken Sie, daß solche Behauptungen doch nicht wohl festgehalten werden könnten, daß Israel zugleich Bild des Looses Christi und Bild des Ganges des natürlichen Menschen sey, während nun doch wieder Christus dem natürlichen Menschen nicht gleich sey; Israel könne doch nicht zugleich Bild des Vollkommenen und Unvollkommnen, des Strafwürdigen und nicht Strafwürdigen, des Reinen und des Unreinen seyn. Wie kann dasselbe Subject, fragen Sie, eine nothwendige Form abgeben, in der das Bild zweier Entgegengesetzter zugleich erblickt werden müßte? — Diese Bemerkung trifft meine Ansicht nur scheinbar, indem, was in der Schrift selbst gelegen ist, meinen Auslegungsgrundsätzen zugeschrieben wird; daher hege ich die Ueberzeugung, daß grade auf diesem Punkt sich die Wahrheit und innre Nothwendigkeit der von mir angedeuteten Schriftauffassung am sichersten und glänzendsten bewähren dürfte. Daß sich nämlich Entgegengesetztes in demselben Subject zusammen findet, ist ja schon an sich nichts ungewöhnliches; trägt ja doch jeder Mensch Entgegengesetztes in seinem Wesen, Gutes und Böses, das sich im Gange seiner Wiedergeburt bestimmter und schärfer heraussondert und die entgegenstehendsten Erscheinungen darbietet, indem das Eine in dem Grade lebendig wird, als das Andre stirbt, und umgekehrt. Das Eigenthümliche Christi ist aber überdies, daß er die höchsten Gegensätze in sich zu unmischbarer und untrennbarer Einheit vermählt: Gottheit und Menschheit, Himmel und Erde verschmilzt sich in ihm; er ist ein Opferlamm und

Digitized by Google

Gnadenthron, Lamm und Löwe, der Kräftigste im Siegen und der Sanfteste im unterliegenden hingebenden Dulden. Und so ist er auch der Vollendende und der welcher vollendet wird, der Heiligende und der in der Heiligung Begriffene in den Tagen seines Fleisches, wie die Schrift sagt: er wurde ertödtet am Fleisch, um lebendig gemacht zu werden am Geist (1 Petr. 3, 18). Er, der Herzog unsrer Seligkeit, der viele zur Herrlichkeit führt, wurde doch selbst durch Leiden vollkommen gemacht, in seiner menschlichen Natur (Hebr. 2, 10); und wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, daß er litte, Gehorsam lernen müssen (Hebr. 5, 8), um, nachdem er so vollendet worden, allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursach zur ewigen Seligkeit zu seyn. Vollkommen als Kind, vollkommen als Knabe, Jüngling, Mann, war er doch unvollendet zugleich; wuchs und nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen, und kann insofern Bild des Ganges des natürlichen Menschen seyn. Er ist uns in allem gleich geworden und versuchet gleich wie wir, doch ohne Sünde (Hebr. 4, 15); er ist gesandt in der Gestalt des sündlichen Fleisches (Röm. 8, 3) und für uns, ob er gleich von keiner Sünde wußte, zur Sünde gemacht (2 Kor. 5, 21).

Die heilige Schrift selbst also hat in ihren Aussprüchen jenen scheinbaren Widerspruch, den Sie als in meiner Theorie begründet bemerklich machen wollen; und es leuchtet daher ein, daß Ihre Bemerkung so wenig geeignet ist einen Einwurf wider dieselbe zu bilden, daß sie vielmehr meine Ansicht bestätigt, welche sich eben vorsetzt, jenen scheinbaren Widerspruch der Schrift selbst, den sie anerkennt, zu lösen und in seiner relativen Wahrheit darzustellen.

Mit dieser Ihrer Bemerkung beschließt sich nun schon

Digitized by Google

die Beweisführung des ersten Satzes, daß, einen solchen tiefern Schriftsinn vorausgesetzt, als ich vertheidige, in dem Worte Gottes die Haltung und Einstimmung nicht sey, die wir erwarten dürften. Sie erklären freilich (S. 428), daß Sie dies nur aus vielem, was zu sagen wäre, anführen; indeß haben Sie doch ohne Zweifel diejenigen Punkte herausgehoben, welche Ihnen die schlagendsten zu seyn scheinen. Das vorausgesetzt, muß ich nun bekennen, daß diese Bemerkungen durchaus nicht genügend scheinen, um Ihren Satz darzuthun. Meine Grundsätze beruhen nämlich grade oder wollen mindestens beruhen auf Nachweis der innersten Uebereinstimmung der Schrift, die sonst weniger beachtet zu werden pflegt; Ihre Bemerkungen aber greifen den Grund dieser Uebereinstimmung, den ich aus dem Wesen der Dinge zu führen bemüht gewesen bin, durchaus nicht an. Die letzten Worte daher S. 429 „eine bündige Einheit, innerliche Haltung hierin zu finden, wird wahrlich Niemandem angemuthet werden dürfen," treffen, wie unverkennbar darliegt, nicht meine Grundsätze, sondern die scheinbar widersprechenden Schriftstellen, daß der Vollkommene, alles Vollendende doch selbst durch Leiden soll vollendet seyn, und diesen scheinbaren Widerspruch der Schrift nehme ich eben hin, wie er uns gegeben wird, und suche ihn nach meinen Grundsätzen zur völligen Harmonie aufzulösen. Höchstens also ließe sich erweisen: ich hätte mich in der Auflösung geirrt, die Behauptung aber: ich höbe den Zusammenhang auf, ist offenbar ohne alle innre Wahrheit, sie trifft nur die h. Schrift selbst. — Lassen Sie uns indeß den Gang in Ihrem zweiten Theile näher ins Auge fassen, in dem Sie erweisen wollten: „daß das n. T. uns keineswegs nöthigt einen solchen tiefern Schriftsinn anzunehmen, eben so wenig das a. Testament."

Digitized by Google

Diese Untersuchung ist ohne Zweifel die wichtigste, weil ich bei meiner Darstellung eben davon ausging, daß wir in den heiligen Schriftstellen selbst eine Citationsweise entdecken, welche sich nur aus der Annahme einer solchen Auslegungsweise, als ich sie entwickelte, verstehen läßt, ohne welche man zu einer Accommodation oder leeren Gewohnheit, Schriftstellen irgend wie anzuwenden, seine Zuflucht nehmen müßte; sie nimmt daher mit Recht meine Aufmerksamkeit besonders in Anspruch. Zuvor aber muß ich gegen das Bedauern, welches Sie S. 430 darüber ausdrücken, daß ich es mit den Beweisen so erstaunlich leicht genommen habe, bemerken: daß die ganze Anlage meiner kleinen Schrift, wie der Augenschein zeigt, nicht berechnet war auf ausführliche und begründete Deductionen, und Ihnen daher manches leicht erschienen seyn mag, wovon ich den tiefern Zusammenhang und die Begründung nur nicht ausgesprochen hatte. Es verhält sich damit eben so wie mit der, wie Sie S. 442 sich ausdrücken, kaum erklärbaren Verwechslung des Prophetischen mit dem Allegorischen. Hier ist die Verschiedenheit auf der Oberfläche liegend, aber in der Tiefe berühren sich die Wurzeln beider, und das habe ich durch ihre Zusammenfassung andeuten wollen.

Was als That ein Vorbild ist, heißt ins Wort gefaßt Allegorie; weil aber jedes Wort eine geistige That und jede That ein verkörpertes Wort ist, so ist auch nur menschlich zwischen beiden zu scheiden, im innern Wesen sind sie eins. Und inwiefern keine Weissagung willkürlich und magisch ist, sondern im Geist vorschauende Anempfindung des Werdenden, des sich Gebärenden, in einer höhern Potenz die allgemeinen Lebensgesetze Wiederholenden: insofern ist auch alle Weissagung typisch und jeder Typus eine Weissagung. So im Großen: denn das ganze a. Testament ist eine große Weissagung,

Digitized by Google

weil seine Geschichte ein ewiges Vorbild ist; im a. T. ist die Verhüllung des neuen, sagt Augustin, wie im neuen die Enthüllung des alten. Und so auch im Einzelnen. Weil Christus das Wort ist, sagt derselbe tiefe Kirchenvater, ist auch die That des Wortes selbst ein Wort; er weissagt mit der That, wie er wirkt mit dem Wort. Nach diesen Bemerkungen wird sich auch widerlegen, was Sie S. 441 bemerken: „eben damit, daß das Judenthum die wahre Religion der Sache nach enthielt, mußte es sich ergeben, daß Analogien zwischen ihm und dem Christenthum sich zeigten; das ist aber nicht tieferer Schriftsinn; die Verwandtschaft liegt in der Sache." Was setzen Sie hier der Sache entgegen, möchte ich fragen? — das Wort? — Die Tiefe der Sache liegt jedesmal auch im Wort für den, der die Sache ihrem Wesen nach in sich trägt; Schriftsinn und Sachsinn, um mich so auszudrücken, dürften daher nicht zu trennen seyn. Mein Ausdruck „tieferer Schriftsinn" sollte eben nur bedeuten Einsicht in die Sachverwandtschaft, deren Daseyn Sie selbst nicht ableugnen.

Was nun die Beweisführung selbst betrifft, so scheiden Sie (S. 430—433) zuerst alle diejenigen Stellen aus, als unfähig einen tiefern Schriftsinn zu erweisen, die eine bloße Vergleichung enthalten. Den Aufenthalt im Grabe vergleicht Jesus mit Jonas Aufenthalt im Bauche des Fisches, seine Erhöhung ans Kreuz mit der Erhöhung der Schlange. Ps. 78 macht Assaph die Geschichte der Israeliten den Nachkommen nur bekannt zur Belehrung, wie Jesus Luc. 17, 26 ff. die Beispiele vom Untergange Sodoms und Gomorrha's braucht zur Warnung seiner Zuhörer vor Leichtsinn und Frevel.

Was Sie veranlaßte, verehrter Herr Doctor, Ihre Beweisführung mit diesem Satz zu eröffnen, sehe ich in

Digitized by Google

der That nicht. Meine Ansicht ist nämlich, daß es solche sogenannte bloße, d. i. leere Vergleichungen und bloße Bilder in der heiligen Schrift nicht gibt. Der sinnliche Mensch gebraucht allerdings Bilder und Vergleichungen, welche bloß von der Aehnlichkeit der Oberfläche entnommen sind, oder wenn sie auch tiefe Beziehungen enthalten, erkennt er sie doch selber nicht beim Gebrauch des Bildes; allein die heiligen Schriftsteller als geistliche Menschen haben erleuchtete Augen des Verständnisses und führen daher meiner Ueberzeugung nach eine tiefe, geistige Sprache; alle Dinge erkennen sie in ihrem wahren letzten Wesensgrunde, wissen von ihrem Werden, Bestehen und Untergange, kennen den Zweck der ganzen Schöpfung, der sinnlichen und sittlichen, und ihr wechselseitiges Verhältniß, und aus solcher Anschauung heraus wählen sie nun ihre Bilder und Vergleichungen; ihr tiefer Blick geht also recht eigentlich soweit (was Sie S. 431 für unmöglich halten, aber 1 Kor. 15, 36 deutlich zeigt), daß sie in jedem Waizenkorn und in jedem andern Keim und seiner Entwicklung auch die tiefsten geistigen Wahrheiten vom Tode des alten Menschen und der Geburt des neuen anschauen. Diese Grundsätze, wie ich sie Schriftsinn S. 107 ff. ausgesprochen, müßten als unhaltbar nachgewiesen werden können, wenn meine Ansicht widerlegt werden sollte; allein gegen sie finde ich nichts erinnert, und die tiefsten Beziehungen auf bloße Vergleichungen zurückgeführt, da ich umgekehrt bemüht gewesen war die bloßen Vergleichungen in ihrer tiefern Bedeutung aufzufassen. Ich berühre hier nur das Eine noch, daß Sie die S. 433 aufgestellte Behauptung: Jesus verdeutlichte durch Parabeln, was außerdem den Zeitgenossen unmittheilbar war, nicht wohl vertheidigen können. Denn er erklärt ja selbst ausdrücklich das Gegentheil: „Euch ist es gegeben zu wissen das Ge-

Digitized by Google

heimniß vom Reiche Gottes; den andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören." (Luc. 8, 10). Die Menge verstand nur den allgemeinen Sinn der Geschichte, der obenauf lag; allein außer der zunächst zu lehrenden allgemeinen Wahrheit sind in den Parabeln Jesu die Verhältnisse des Reiches Gottes bald von dieser, bald von jener Seite tief und treffend dargestellt zur Belehrung derer, die sich in das Reich Gottes einleben, und davon erkennen jene nichts, ob sie gleich die Worte hörten, vielleicht auch behielten und wiederholten, gerade wie ein Kind ein Uhrwerk von außen ansieht, ohne das künstliche Räderwerk im Innern auch nur zu ahnen.

Von S. 433—441 berühren Sie einen zweiten Punkt, woraus Sie folgern, daß die heiligen Schriftsteller keine tiefern Beziehungen, wie ich sie auseinandergelegt habe, anerkannten: nämlich die aus der jüdischen Geschichte und den gottesdienstlichen Einrichtungen hervorgegangene Phraseologie. Sie entwickeln zuerst Ihre Ansichten vom jüdischen Gesetz und zwar folgender Gestalt: „Das Gesetz Mosis war zwar ein bewundernswürdiges Werk der Weisheit in der göttlichen Erziehung, allein es war dieses Werk der Weisheit eben dadurch, daß es eine grade für diese Richtung und Stufe der Bildung berechnete Einkleidung des Geistigen war, welche verschwinden mußte, als das Licht der unverhüllten Wahrheit einbrach. Das Gesetz, sagen Sie (S. 437), ist nur Vorbild, nur Schattenriß von der wahren Verehrung, nur Einkleidung und Versinnbildlichung des Geistigen, aber unter Formen, deren die Israeliten bedurften. Anders würden die Formen ausgefallen seyn, wenn Moses ein Volk mit andrer Eigenthümlichkeit vor sich gehabt hätte." Doch wollen Sie nicht bestreiten (S.

Digitized by Google

441), daß im Gesetz gewisse, im Christenthum heller hervortretende Wahrheiten angedeutet wurden, eben weil es eine — obgleich durch die Mangelhaftigkeit der Bildung der dabei berücksichtigten Menschen auch sehr mangelhafte — Darstellung und Anbahnung der rechten Religion war. Namentlich in Beziehung auf den bei der Frage von der Bedeutung des mosaischen Gesetzes so wichtigen Brief an die Hebräer, wird S. 440 noch bemerkt, daß „die ganze Phraseologie, so wie die Anlage des Briefes, ihre Gestalt durch das Bedürfniß der Leser, nicht durch die an und für sich bestehende Vorbildlichkeit des levitischen Gottesdienstes gewonnen habe. Als etwas also, das einem höhern Platz machen, aufhören sollte (Joh. 11, 21. Hebr. 7, 12. 8. 7. Gal. 3, 25.), könnte es nicht himmlische Verhältnisse ausdrücken, wenn gleich religiöse Wahrheiten dadurch versinnbildlicht würden." Diese Darlegung des Wesens des mosaischen Gottesdienstes ist von einer Beschaffenheit, daß ich mit derselben zwar im Ganzen als einer der Wahrheit gemäßen übereinstimmen muß; wir sind sogar oft in der Wahl der Ausdrücke zusammengetroffen in unsern Schilderungen von der Bedeutung des Gesetzes; der Unterschied liegt nur wieder darin, daß Sie sich einen bedeutungslosen Schattenriß denken, einen willkürlich, höchstens durch äußere Volkssitte bedingten, der darum auch keine religiösen Wahrheiten darstellen kann: während ich mir ein bedeutungsvolles Bild denke, dessen Wahl nothwendig, durch die Gesetze des Wesens der Dinge selbst bedingt war. Das Gesetz mit allen seinen Ordnungen ist wie ein Saamenkorn, welches das ganze Bildungsgesetz der Pflanze in sich beschließt: soll die Pflanze sprießen, so muß allerdings das Saamenkorn sterben; eine Kraft, die es in seinem isolirten Bestehen beharren lassen wollte, wäre so verderblich als die judaistischen Irrlehren, die Pau-

Digitized by Google

lus bekämpfen mußte; nichts deſto weniger durchzieht aber unſichtbar das Geſetz des erſtorbenen Keims dermaßen die ganze Pflanze, daß es in den concentrirten Bildungen derſelben eben in der Frucht, in vermehrter Anzahl ſich verjüngt wieder darſtellt. So löſte ſich das Geſetz durch Chriſtus ſcheinbar auf, aber nur um ſich in jedem Jota im Geiſt zu erfüllen. So dürfte ſich allein mit den tiefen Worten Jeſu, Matth. 5, 17. 18, ein würdiger Sinn verbinden laſſen. Sie berufen ſich freilich S. 447 darauf, daß im Zuſammenhange nur von Geboten und zwar von den ſittlichen Geboten, welche das a. T. enthält, die Rede ſey, und daß überdies V. 19 zeige, daß von einem Inhalt des a. T. die Rede ſey, welcher geübt werden könne; allein erſtlich ſteht zunächſt in der angeführten Stelle: „wahrlich ich ſage euch, bis daß Himmel und Erde vergeht, wird nicht ein Jota und Titel vom Geſetz vergehen, bis daß es alles geſchehe" (ἕως ἂν πάντα γένηται.) Das deutet offenbar etwas andres an, als daß Menſchen die ſittlichen Gebote erfüllen ſollen. Sodann aber iſt nicht ausgemacht, daß Vorbilder kein Gegenſtand des Thuns ſeyn könnten; vielmehr iſt dies unzweifelhaft der Fall. Der ganze vorbildliche Opferdienſt erfüllt ſich ja im n. T. durch die That der gläubigen Liebe. Ich finde alſo auch hier durchaus keine Widerlegung, ſondern nur eine Anſicht daneben aufgeſtellt, die im Grunde in der meinigen eingeſchloſſen liegt. Eine Widerlegung hätte wieder ein Hinabſteigen zu den Grundſätzen erfordert und eine Nachweiſung ihrer Unzulänglichkeit oder ihres Widerſpruchs mit Vernunft oder Offenbarung.

S. 442—452 endlich faßt den geſchichtlichen Stoff ins Auge und bemüht ſich darzuthun, daß die Benutzungen geſchichtlicher Thatſachen nicht die Annahme eines tiefern Schriftſinns nothwendig machen. Nach der nicht

Digitized by Google

weiter ausgeführten Behauptung, daß die messianischen von David hergenommenen Namen, nicht auf einer allegorischen Deutung ruhten, sondern blos einfache Weissagung einer Thatsache seyen (wodurch offenbar nicht erklärt wird, wie er denn bei den Propheten selbst König David heißen kann); gehen Sie zu der Stelle Gal. 4, 21 ff. über, in der der Apostel Paulus ausdrücklich erklärt, die israelitische Geschichte habe einen allegorischen Sinn. Sie berühren diese wichtige Stelle in Ihrer Rezension nur, verweisen aber auf Ihre Schrift über die Behandlung der Sprache der heiligen Schrift als einer Sprache des Geistes (Tübingen 1822), S. 14 ff.; auf das dort Ausgesprochene müssen wir also zurückgehen. Sie leugnen hier ausdrücklich nicht, daß Paulus allegorisirte, nur behaupten Sie, es sey eine ganz andre Art des Allegorisirens, das heißt, Paulus habe **richtig** allegorisirt *). Gerade das habe ich auch in meiner Schrift auszuführen gesucht: es käme nur auf das **rechte** Auffassen an und das müßten wir von den heiligen Schriftstellern selbst erlernen (Schriftsinn S. 122). Später aber scheinen Sie doch leugnen zu wollen, daß Paulus allegorisirte; die einfachen Worte sollen bedeuten: „Dies **leidet** eine sinnbildliche Deutung, dies kann sinnbildlich genommen werden." **) Versetzen wir uns aber einen Augen-

*) Für welches richtige Allegorisiren ich jedoch weiter unten den Ausdruck: **biblische Schriftauslegung**, als den zweckmäßigern geltend mache.

) Sie berufen sich zur Vertheidigung dieser Auffassung der Worte: ἅτινά ἐστιν ἀλληγορούμενα Gal. 4, 24. auf Haab's Grammatik; allein ich verweise Sie dagegen auf Winer's Grammatik S. 104, der mit Recht Haab's Behauptungen in Anspruch nimmt. Mit weit größerem grammatischen Recht übersetzt man die Worte: „Dies **muß sinnbildlich verstanden werden."

Digitized by Google

blick in die Zeitverhältnisse, in denen Paulus schrieb, wo anerkannt in den Rabbinenschulen allegorische Interpretation herrschend war, bedenken wie, daß Paulus selbst aus diesen Schulen hervorging, so müssen wir es höchst gezwungen finden, wenn wir die Worte hier nicht in ihrem nächsten Sinn nehmen und bekennen mußten, Paulus allegorisirt hier; wie das auch die meisten Ausleger zu dieser Stelle bekennen, sie mögen nun die Sache ansehen wie sie wollen. Sie gestehen es auch ja selbst ein: „Der Unterschied dieses Allegorisirens vom obigen Erklärungsweise ist folgender," sagen Sie S. 45 „und so gesetzt ist diese Stelle ein unerschütterlicher Beweis für die Zulässigkeit des Allegorisirens, vom dem aus wir die übrigen Stellen als 1 Kor. 10 u. s. w. beleuchten müssen." Nun aber lassen Sie uns hören, worin besteht der Unterschied? Sie sagen:

1) „Die Parallele ist auf schickliche Weise durch die ganze Geschichte hindurchgeführt, da hingegen dort (in den falschen Allegorikern) nur ein einzelnes Stück herausgenommen ist."

Was den Ausdruck „auf schickliche Weise" betrifft, so glaube ich sagen zu dürfen: Stände diese Allegorie nicht in einem paulinischen Briefe, so würde sie Ihnen wahrscheinlich auffallend erscheinen, wie so viele Ausleger Anstoß an dieser Stelle nehmen und sie auf die Reste des Judaismus im Wesen des großen Heidenapostels zurückführen. Sie ist in der That nicht anders, ja sie ist auffallender, als manche andre Deutung, die Sie verwerfen, weil dieselben nicht gnade in der Schrift vorkommen. Ich weiß, ich darf an Ihr unbefangenes Urtheil appelliren und thue es um so zuversichtlicher, je handgreiflicher die Schwäche der Gründe ist, wodurch der Unterschied gemacht werden soll zwischen diesem Allegorisiren und der falschen Aus-

Digitized by Google

legungsweise. Denn daß die Parallele durch die ganze Geschichte durchgeführt ist, wie Sie sagen, ist ja nicht der Fall; es kostet ja keine Mühe, aus dem, was sonst in der Genesis von Ismael und Isaak angeführt wird, zu zeigen, es passe nicht auf die Gegenbilder des Judenthums und des Christenthums, wie Sie es in Ihrer Recension mit einigen meiner Deutungen machten.

2) Erinnern Sie: „das gewählte Beispiel war wirklich geeignet die Juden auf den rechten Standpunkt der Ansicht zu versetzen, ihnen das Verhältniß zwischen Juden und Christen anschaulich zu machen; während in der falschen Allegorie in den Text hinein gelegt wird." — Das dürfte von Wenigen zugestanden werden; die Meisten werden sagen: Paulus hätte am besten gethan, mit schlichten, nackten Worten den Unterschied zwischen Judenthum und Christenthum anzugeben, statt daß er so sonderbare bildliche Ausdrücke anwendet, dieselben verdunkeln nur, statt aufzuhellen. Und auch hier wäre es zu ein Leichtes zu behaupten, Paulus hat in den Text hinein gelegt; wer wird beim Berge Sinai wohl an die Hagar denken! Von dem unter

3) Bemerkten, daß die Worte zu fassen seyen, das kann sinnbildlich gedeutet werden, war oben die Rede. Der Unterschied, den Sie daraus ableiten, zwischen diesem Allegorisiren und dem, welches Sie bestreiten, liegt Ihnen darin: daß bei Paulus die Geschichte ihrer Natur nach die Aehnlichkeit in sich schließt, während man in der andern Erklärungsweise die Aehnlichkeit erst glauben muß. Abgesehen davon, daß Finden der beschlossenen Aehnlichkeit mehr bedingt ist durch die Beschaffenheit der betrachtenden Persönlichkeit, so ist ja so sehr auf der Hand liegend hier die Aehnlichkeit auch nicht; schwerlich würden Sie dieselbe eben so anerkennen, wenn Paulus diese Allegorie nicht

Digitized by Google

gebraucht hätte, sondern nur Coccejus oder Kanne. Und endlich

4) „Das Recht der sinnbildlichen Deutung der benutzten Stelle leuchtet bei Paulus Jedem, auch dem Ungelehrtesten ein; dort aber muß man erst Gelehrter werden, um den mystischen Sinn einsehen zu lernen." Ich gestehe, der Ausdruck „das Recht der sinnbildlichen Deutung" ist mir dunkel. Soll es heißen: das Recht, dieselbe in Anwendung zu bringen; so bildet es keinen Gegensatz mit dem Folgenden; soll es aber anzeigen: das Richtige in der sinnbildlichen Deutung, so ist zwar der Satz an sich verständlich, dann aber scheint dieser Punkt nicht wesentlich verschieden von den früheren; nur der Umstand wäre eigenthümlich, daß zum Verständniß der paulinischen Vergleichung keine Gelehrsamkeit gehörte. Merkwürdig genug nun aber ist es, daß Paulus gerade in dieser Stelle doch auch Gelehrsamkeit anbringt, indem er bemerkt, daß Hagar in Arabien der Name für den Berg Sinai sey; wodurch also auch dieser Bemerkung das Gewicht genommen wird. So innig ich daher auch mit Ihnen in dem Satz übereinstimme, daß ein Unterschied stattfindet zwischen dem Allegorisiren des Apostels Paulus, und dem welches Kanne anwendet, den Sie zunächst in jener Schrift bestreiten; so wenig kann ich doch den Unterschied in den aufgezählten Punkten finden. Mir scheint vielmehr der eigentliche, durchgreifende Unterschied darin zu liegen, daß das Allegorisiren des Apostels Paulus einen klaren bewußten Zweck hat, und zwar den einen großen Zweck, den der Christ nur einzig und allein bei seinem Thun vor Augen haben und verfolgen darf, die sittliche Erneuerung seiner selbst und seiner Brüder; während die allegorischen Auslegungen von Kanne mir ohne Zusammenhang mit sittlicher Veredlung bodenlos dastehen, wie Bilder, in

Digitized by Google

die Luft gemalt, wobei man sich natürlich genöthigt sieht zu fragen: wozu das hier, wem dient das? Während man daher hier Erzeugnisse eines müßig gehenden edeln Geistes vor sich zu sehen glaubt, bekommt man bei den Auslegungen der heiligen Schriftsteller den Eindruck des Berufs, in dem sie stehen und in dessen heiliger Erfüllung sie umherblicken aus Altem und Neuem, das aber zum Ziele Treffende auswählend; tausend und abertausend mögliche Beziehungen erkennen sie mit jedem Blick, allein sie verschmähen alles, wenn es nicht unmittelbar zum Ziele führt.

Nach dieser Digression zu der Recension zurückkehrend, kommen wir S. 443 auf Ihre Erklärung über die Citation des a. T. im n. T. Unerwartet war es mir hier, das gestehe ich, Sie unter den Vertheidigern jener übel berüchtigten Auffassungsweise zu finden, nach der die Citationsformel der neutestamentlichen Schriftsteller: „Auf daß die Schrift erfüllet würde," an und für sich nichts weiter besagen soll, als: „Der Erfolg ist so, daß hier schicklicher Weise die Worte des a. T. ihre Anwendung finden." Ja! S. 446 berufen Sie sich sogar darauf, daß es nicht bloß bei den Juden, sondern auch heutiges Tags noch bei vielen Schriftstellern der muhamedanischen (!) Religion üblich sey, Stellen aus den heiligen Schriften anzubringen, wo nur irgend ein Anlaß dazu sich darbiete; Sie sagen: „ein Geschmack, dem die neutestamentlichen Schriftsteller sich zu leihen (!) nicht nur das Recht, sondern eben dann die Pflicht (!?) hatten, wenn durch die Bequemung zu solcher Sitte, so weit durch sie die Wahrheit nicht verletzt wurde, die Gemüther für das Christenthum desto zugänglicher wurden." Je verderblicher solche Grundsätze über die Anwendung des a. T. im neuen für das Ansehn der heiligen Schrift sind, je nothwendiger sie

Digitized by Google

zu gänzlicher Verflachung der Tiefen des göttlichen Wortes Anlaß geben müssen: desto weniger kann ich mich überzeugen, daß das wirklich Ihre Meinung sey; ich denke mir vielmehr, daß nur das Gewicht der Schwierigkeiten in diesem Fall Sie zu dieser Behauptung veranlaßt hat (so wenig Sie derselben auch sonst geneigt seyn mögen), was Ihnen natürlich als übergroß vorstehen muß, so lange Sie sich nicht ganz in die Auffassungsweise des a. T. von Seiten der neutestamentlichen Schriftsteller hineingedacht haben. Ich lasse mich daher hier auch auf keinen Beweis dagegen ein. Hätten Christus und die Apostel einer so wesenlosen Sitte sich anbequemen können *), so thäten wir ein nutzloses Werk, wenn wir in ihren Worten forschten, mit heiliger Sorge den erhabenen Sinn derselben zu fassen. Der uns befiehlt Rechenschaft abzulegen nicht bloß von jedem böſen, sonden auch von jedem unnützen Wort, der kann nicht selbst nutzlose Anbequemungen an einen so leeren Gebrauch gebilligt haben; seine Worte sind Geist und Leben; wenn er sagt: „die Schrift muß erfüllt werden," so müssen wir uns zu seinen Füßen setzen und lernen, wie also dieselbe zu verstehen sey, damit wir auch das Kleinste unter diesen Geboten thun und lehren. (Matth. 5, 19). Wir sind ja von gestern her und wissen die Geheimnisse des Wortes und des Reiches Gottes nicht; er aber ist von Ewigkeit und aus des Va-

*) Wenn Jesus z. B. sagt in seinem hohenpriesterlichen Gebet Joh. 17, 12: „Ich habe deren keinen verloren, die du mir gegeben hast, ohne das verlorne Kind, auf daß die Schrift erfüllet würde;" wer könnte da glauben, daß Anbequemung an eine so leere Sitte in einem so heiligen Augenblick in so heiliger Rede möglich sey? War es aber keine solche Anbequemung, so hat Jesus auch das a. T. allegorisch verstanden: denn buchstäblich steht von Judas nirgends etwas geschrieben.

Digitized by Google

ters Schooße kommen, um uns es alles zu verkündigen; ihn müssen wir hören, um darnach seinen Willen zu thun; denn auf das Thun sollen stets die tiefen Forschungen des Schriftverstandes in ihrem letzten Grund gerichtet seyn.

Es bleibt uns nun noch ein, aber freilich ein sehr wichtiger Punkt zur Betrachtung in diesem zweiten Absatz, wo Sie zu erweisen bemüht sind, daß im n. T. keine Spuren allegorischer Auslegung anzutreffen seyen: nämlich Ihre Behauptung, daß ich Stellen, welche messianische Weissagungen enthielten und von niemandem und nichts anderem verstanden werden könnten als von dem Messias, gar nicht anerkennte, sondern alle Prophezeiungen nur in Vorbildern fände. Sie wollen dagegen: daß Christus und die Apostel unter Weissagungen auf Christum im a. T. nicht eine Darstellung seines Looses unter Vorbildern, sondern solche Abschnitte darunter verstanden, die ausdrücklich und ausschließlich von ihm reden. Zum Beweise dieser Behauptung berufen Sie sich besonders auf Apostelgesch. 2, 29 ff. und 13, 36 ff. wo Petrus und Paulus die Stelle Ps. 16, 9. 10 beide ausdrücklich so erklären, daß sie bemerklich machen, wie dieser Psalm von David nicht gelten könne, weil dieser gestorben sey und die Verwesung geschaut habe; desgleichen auf Galat. 3, 15 ff. *) und Hebr. 7, 21, wo Stellen des a. T. entschieden als Weissagungen, die nur von Jesus gelten können, behandelt werden.

---

*) Die Stelle Gal. 3, 16 scheint mir durchaus nicht hierher zu gehören, denn das: σπέρμα, von dem es heißt: οὐχ ὡς ἐπὶ πολλῶν, ἀλλ' ὡς ἐφ' ἑνός λέγει dem die Verheißung gegeben ist, wird ja V. 28, 29 erklärt durch Paulus selbst in den Worten: πάντες γὰρ εἷς ἐστε ἐν Χριστῷ· εἰ δὲ ὑμεῖς Χριστοῦ, ἄρα τοῦ Ἀβραὰμ σπέρμα ἐστὲ καὶ κατ' ἐπαγγελίαν κληρονόμοι.

Digitized by Google

Diese Bemerkung ist mir die wichtigste in Ihrer Recension, und ich muß gestehen, daß ich mich in Ansehung des Punktes, den sie berührt, etwas vorsichtiger ausgedrückt zu haben wünschte; die Worte (Schriftsinn S. 100) „es steht nichts von ihm geschrieben, als von solchem, aber es steht alles von ihm geschrieben in der Geschichte seiner Brüder, der heiligen Männer, die im Kleinen stritten, wie er im Großen, die im Kleinen litten, wie er im Großen," konnten allerdings irre leiten; weshalb ich denn hier meine Ansicht über diesen wichtigen Punkt genauer aussprechen will. Dagegen jedoch muß ich mich zunächst erklären, „daß ich vermieden hätte mich ganz grade zu darüber auszusprechen," wie Sie S. 448 sagen und dabei auf Schriftsinn S. 67, 100 verweisen. Ich denke, an beiden Orten sage ich unumwunden meine Meinung. An der ersten Stelle heißt es: „nur nach geistiger Deutung lassen sich in den Luc. 24, 44 angegebenen Schriften Beziehungen auf Christum finden;" und S. 100: „es steht nichts von ihm geschrieben als von solchem." Mir scheint nicht bestimmter gesprochen werden zu können; ich sehe daher nicht, was die Vorstellung bei Ihnen veranlaßt haben mag, als vermiede ich die unumwundene Erklärung. Um aber verständlicher meine Meinung auszudrücken, setze ich noch folgendes hinzu. Ich nehme allerdings mit Ihnen eigentliche Weissagungen im a. T. auf Christum an. Wenn nämlich gleich das menschliche Leben Christi immer mit den Schicksalen der alttestamentlichen Frommen eine große Analogie hat, so fand doch auch eine nicht weniger große Verschiedenheit statt. Mit Christo begann nämlich eine neue Schöpfung, ein völlig reines, heiliges Reis ward in ihm in die Menschheit eingesenkt, er konnte vollenden was alle Alten nur erstrebten als heißersehntes Ziel, und alles vor ihm und nach ihm wurde nur durch seine Vollen-

Digitized by Google

dung vollendet. Stellen wie 1 Mos. 3, 15. 5 Mos. 18, 15. 18. 19. Ps. 2, 16, 22, 110. Jes. 53 verstehe ich daher, wie Sie, von Christo, indem hier das durchaus Andre und Neue, das in Ihm und durch Ihn auftrat, unverkennbar vorwaltet, während in andern Stellen mehr das allgemein Menschliche und Verwandte erkennbar ist. Allein von der Person Jesu allein, glaube ich doch, daß wir keine Stelle der heiligen Schrift erklären können; es ist das schon, wie mir scheint, ganz gegen die Liebe, mit der Er die Menschen, seine Brüder, sich hat in allen Dingen gleichförmig machen wollen, auch in der Mittheilung der göttlichen Natur und ihrer erhabenen Vorzüge. Jene Unklarheit des Ausdrucks nun, deren ich mich oben anklagen mußte, wurde herbeigeführt, in dem ich zwei sehr verwandte, aber doch nicht identische Gedanken nicht klar genug auseinanderhielt. Christus nämlich bedeutet, wie hinlänglich beweislich und anerkannt ist, in biblischer Sprache, die ganze in der Geistessalbung begriffene Menschheit von Ur an, bis ans Ende der Tage, und die in der Heiligung der Menschheit sich wirksam zeigende Gottheit, also die in der Gesammtheit menschwerdende Gottheit. In Jesu ist das Centrum, in dem alle Radien sich stützen, Er ist die Sonne, aus der alle Sterne ihr Licht entnehmen, daher heißt Er an sich der Christ, der Geistgesalbte, der alle andere salbt. Nach diesem Sprachgebrauch wird schon von Moses gesagt: er achtete die Schmach Christi für größern Reichthum, denn die Schätze Aegyptens (Hebr. 11, 26); und in den Propheten schon deutete der Geist Christi auf die Leiden, die in Christo sind, das heißt, die allen Streitern Gottes bevorstehen (1 Pet. 1, 11. Kol. 1, 24); denn wie alle Glieder Eines Leibes, wiewohl ihrer viele sind, doch Ein Leib sind, also auch Christus; wir (die Gesammtheit aller Gläubigen) sind alle zu Einem Leibe getauft, alle zu

Digitized by Google

Einem Geiste getränket. (1 Kor. 1, 13. 12, 12. 13.) Er selbst, Jesus Christus, das Senfkorn der neuen Pflanzung des Reiches Gottes, wächst fort und fort, und gliedert die Menschheit allmählig an sich an, bis der Baum vollendet seyn wird zum Segen der Welt. Von diesem Christus verstehe ich nun alle oben citirten Weissagungen auch, obgleich so, daß zunächst und in allen kleinen Zügen das Bild der Sonne angepaßt ist. Sehr richtig erklären daher die Apostel, daß von dem sterblichen David die Worte des 16ten Psalms nicht verstanden werden könnten, weil seine Zuhörer gewohnt waren den irdischen David als das redende Subject in demselben zu betrachten. Allein in dem sterblichen David wohnte auch ein unsterblicher, ein Glied Christi, an dem, wie an der Gesammtheit der Glieder des Leibes Christi, sich nachbildlich dasselbe erfüllt, was in Christo sich vollendete nach der Weissagung. Indem ich nun aber schrieb a. a. O., „es steht nichts von Ihm geschrieben, als von solchem," veranlaßte ich den Mißverstand, als verkennte ich in Christo das Eintreten eines völlig Neuen und Anderen in die Menschheit, als betrachtete ich in allen Beziehungen die irdischen Kämpfer als Vorbilder des himmlischen. Es ist vielmehr hier zu scheiden zwischen dem ersten Adam, der gemacht ist in das natürliche Leben, und zwischen dem letzten Adam, der gemacht ist in das geistliche Leben; dieser ist der Herr vom Himmel und macht alle mit sich himmlisch, die sein Bild annehmen und in ihre Seelen drücken lassen — und dann erst und inwieweit das geschehen ist, gehören sie zum Christus und haben in ihren Schicksalen einen Abdruck der Schicksale Jesu. Denn wie wir das Bild des Irdischen getragen haben, so werden wir auch tragen das Bild des Himmlischen. (1 Kor. 15, 45—49.) Wie nun die Annahme von Weissagungen, die nur auf Jesum für seine

Digitized by Google

Person sich beziehen, unhaltbar sey, werden wir später an einer berühmten Stelle, nämlich an Jes. 53, darthun. Die unbefangenen rationalistischen Ausleger haben durch genaues Forschen nach dem Zusammenhange der Rede hier überall schon trefflich vorgearbeitet, nur irren sie darin widergröblich ab, daß sie glauben, dadurch, daß sie darthun, auf Jesum allein passe keine Weissagung, sey erwiesen, es seyen überhaupt keine Weissagungen im a. T. Im Gegentheil, richtig aufgefaßt, wird dann das Ganze ein wunderbares Bild der Entwicklungsgeschichte der Menschheit, in dessen Mitte Jesus, seine Thaten, sein Leiden, sein Sterben prophetisch strahlt als die funkelnde Sonne; aber innig Eins mit den Menschen, seinen Brüdern, so daß von ihm aus das Licht über uns durchströmt durch alle Radien bis in die fernsten Punkte des Umkreises. Alles was seine Heiligen gethan haben je und je, das that Er in ihnen, aber auch sie in Ihm. — Aber freilich wie ein Engel Gottes nur in irdischem Gewande auf Erden erscheint, so kleidet sich auch der geheimnißvolle Sinn der Schrift in einen offenbaren; das ganze a. T., sagt Augustin, gleiche dem Geheimniß der Bundeslade, über welche die Cherubim verdeckend ihre Fittige breiten.

Nach dieser Widerlegung der Gründe, welche Sie gegen das historische Factum, um welches es sich handelt, gegen die von mir gegebene Darstellung der Auslegungsweise Jesu und der Apostel anführten, erlaube ich mir nun den Standpunkt in Erwägung zu ziehen, von dem aus Sie mir, verehrtester Herr Doctor, meine Schrift in Ihrer Recension, angesehen zu haben scheinen. Ich gehe hierbei von einer einfachen Aneinanderstellung einiger Stellen der Recension, in denen Sie sich über meine Ansicht aussprechen, mit Ihren eigenen Erklärungen in der Schrift: „Die Sprache der heiligen Schrift, eine Sprache des Gei-

Digitized by Google

stes," aus. Gleich nach der Angabe des Inhalts meiner Schrift nämlich (S. 429) sagen Sie: „Auch bei dem Verfasser fällt die Schwierigkeit nicht weg, welche bei allen Vertheidigern eines verborgen liegenden Schriftsinns entgegentritt, durch welche alle Gegengründe niedergeschlagen werden, — nämlich die Berufung auf ein Gefördertseyn im Christenthum, dessen Mangel die Andern das nicht finden lasse, was zu schauen diesem Begnadigten vergönnt ist. Verspricht uns ja auch er, daß wir uns nur überwinden sollen Jesu nachzufolgen, um in der Behauptung eines solchen Schriftsinns keine Willkür zu finden." Und auf derselben Seite unten heißt es: „Das Mißliche hiebei ist nur, daß demjenigen, welcher eine solche Behandlung des a. T. von Seiten Jesu und der Apostel nicht findet, so ziemlich vernehmlich im voraus Unredlichkeit (!) gegen die Wahrheit zur Last gelegt, oder eben wiederum der Takt für das richtige Verständniß abgesprochen wird, welcher nur in dem Treuen, Begnadigten, Geweihten der Natur der Sache gemäß ausgebildet seyn kann, und daß meistens an die Ergebnisse solcher Forschungen so angenehme, mit dem Wesen des Christenthums in Verbindung gebrachte Empfindungen sich angereiht haben, daß im voraus derjenige nicht willkommen erscheinen kann, der das Ungegründete jener edlern Genüsse nachzuweisen sich anheischig macht."

Ich verzeihe und vergesse die Kränkung, welche diese Worte in mir veranlassen könnten, indem ich mir bewußt bin, zu diesen Ausfällen nicht die geringste Veranlassung gegeben, vielmehr, soviel ich vermochte, jede Mißdeutung abgewehrt zu haben, und begnüge mich, diesen Stellen die Erklärungen an die Seite zu setzen, welche Sie S. 4 der obenerwähnten Schrift aufstellen. „Besonders soll," schreiben Sie," die Erinnerung an die großen Männer, welche

Digitized by Google

eine Sache siegreich durchführten, (die Reformation) indem sie an Gottes Wort sich hielten, auch das uns nie vergessen lassen, wie die Schrift dieses Schwert des Geistes dadurch für sie wurde, daß sie von dem heiligen Geist der Gottesmänner, die sie verfaßten, sich selbst anwehen ließen und ihr Durchdrungenseyn von demselben in allem, was sie dachten, redeten und wirkten, darlegten. Dadurch bildete sich ihnen ein Fühlen dessen, was die Schrift sagen wollte, das keine Gelehrsamkeit ersetzen oder gewähren kann — jener Sinn für Gottes Wort, der sich zwar gar nicht herausnimmt, die gelehrten Forschungen entbehrlich zu machen, vielmehr zur eifrigsten Benutzung alles dessen, was Licht geben kann, antreibt, der aber von der andern Seite der Einfalt so gern von der mit allen Waffen des Wissens ausgerüsteten Klügelei zum richtigen Verständniß hilft. Diesen Sinn, ohne welchen wir nie wahrhaftige Schriftgelehrte werden, gewährt einzig der Aufblick auf Gott. Weil Luther so oft, so ernstlich betete, weil sein ganzes Leben Gebet war, darum weihte ihn Gott zum Verdeutlicher seiner Geheimnisse, der alle seine Vorgänger und Nachfolger vor sich verdunkelt. Auch uns, wenn wir es von oben, vom Vater des Lichts erflehen, wird das nöthige Licht nie fehlen." Und ebendaselbst S. 17: „Auch mir scheint durch das Bibelbuch zu walten ein Geist Gottes; auch ich glaube aus Erfahrung bezeugen zu können, daß, je vertrauter wir werden mit der heiligen Schrift, desto mehr Licht auch uns zu Theil wird durch diesen Geist, und wir die Tiefen der Gottheit und deren anbetungswürdigen Plan immer heller zu durchschauen geweiht werden. — Daher leugnen wir auch nicht, daß außer dem Vorrathe grammatisch-historischer Kenntnisse zum Verständniß der heiligen Schrift noch etwas

Digitized by Google

Weiteres erforderlich ist — nämlich eben das Angewehtwerden durch den Geist, der in diesen Schriften sich wirksam zeigt." Die einfache Zusammenhaltung dieser Stellen dürfte unverkennbar darthun, daß der Standpunkt, von dem aus Sie meine Schrift beurtheilten, keineswegs der Standpunkt wahrer Unparteilichkeit und echter Unbefangenheit war. Ihre Inconsequenz nämlich tritt aus denselben aufs unabweislichste hervor, welche gewöhnlich aus einer Befangenheit des Blicks in Beurtheilung fremder Erscheinungen hervorgeht. Wenn Sie nämlich erklären, ich habe gesagt, nur Geweihte und Begnadigte könnten eine solche Schriftauslegung fassen, so ist dies ja nichts Verschiedenes von dem, was Sie selbst in Anspruch nehmen. Sie fordern ein Angewehtwerden, ein Durchdrungenseyn vom Geist, um den rechten Sinn für Gottes Wort zu gewinnen; nehmen ein Geweihtwerden durch den Geist in Anspruch, um die Tiefen der Gottheit und ihren anbetungswürdigen Plan immer heller durchschauen zu können; erklären, daß ein Fühlen dessen, was die Schrift sagen will, ausgebildet werden müsse, das keine Gelehrsamkeit ersetzen oder gewähren könne; — Forderungen, welche mit Weihe und Gnade identisch sind. Und was jene oben angezogenen Worte Ihrer Recension betrifft: „verspricht uns ja auch er, daß wir uns nur überwinden dürften Jesu recht nachzufolgen, um in der Behauptung eines solchen Schriftsinns keine Willkür zu finden;" — so weiß ich in den Worten meiner Schrift, auf welche Sie sich beziehen, nichts anderes gesagt zu haben, als was in Jesu eignen Worten liegt: „so jemand will des Willen thun, der mich gesandt hat, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selber rede." (Joh. 7, 17.) Fassen wir nun aber die Folgen Ihrer Auffassung von solchem Standpunkt

Digitized by Google

näher ins Auge, so möchte ich getrost den Umstand unter dieselben zählen, daß Sie eben in demjenigen, was Sie an mir tadeln, Ausdrücke gebrauchen, welche meine Ansicht durchaus nicht bezeichnen, deshalb auch von mir in meiner Schrift nicht gewählt worden waren. Sie sagen: nur in dem Geweihten und Begnadigten könnte, nach meiner Ansicht, der Takt für ein solches Schriftverständniß ausgebildet seyn. Allein ich kann Weihe und Gnade eben so wenig für die Bedingung eines wahren Schriftverständnisses halten, als vom Geiste angeweht oder durchdrungen seyn, wie auch von mir keiner dieser Ausdrücke in meiner Schrift angewendet ist. Alle diese Ausdrücke nämlich bezeichnen Wirkungen, welche der Mensch von Seiten Gottes an sich erfährt, welche nach den verschiedenen Graden der Freiheit in der Organisation, oder der Empfänglichkeit der Zeit früher oder später, tiefer oder oberflächlicher das Gemüth berühren. Gewiß sind sie als göttliche Wirkungen in der menschlichen Seele ungemein wichtig und bedeutungsreich; sie sind ein mächtiger Ruf Gottes an das Herz, ein Keim, der edle Früchte verheißt, sofern der Mensch sich solchen Wirkungen ergiebt; denn schon das Begnadigtseyn setzt eine gewisse Treue voraus. Auch jene Verhältnisse, welche Ihnen nach der Erklärung in der Recension (S. 421) in besonders reichem Maaße zu Theil wurden: „mit der Muttermilch Achtung vor Gottes Wort eingesogen, es jeden Tag in den Jahren der Kindheit und Jugend von einem frommen Vater erklären und in seiner göttlichen Kraft und Bedeutung entwickeln gehört, aus dem Munde erleuchteter Lehrer in den Jahren der Bildung zur Theologie die Begründung seiner Göttlichkeit in ernster Wissenschaft vernommen, deren Erprobung an dem Edelsten im Leben und Sterben durch innigsten und vertrauten Umgang beobachtet, und mit der Forschung in der heiligen

Digitized by Google

Schrift beinahe ausschließlich sich beschäftigt zu haben;" — sind allerdings große und dankenswerthe Begünstigungen für diesen Zweck: aber so unverkennbar auch die Bedeutung dieser mehr innern und äußern Vorgänge und Verhältnisse ist, so können doch dieselben unmöglich als Requisite zur Schriftauslegung geltend gemacht werden, weil sie nur Dinge bezeichnen, die zunächst an dem Menschen geschehen, die Erklärung der Schrift aber nothwendig ein persönliches bewußtes Leben in Gott erfordert. An den Stellen daher, wo ich von den Bedingungen echten Schriftverständnisses handelte, bediente ich mich der Worte: „der Mensch müsse sich innerlich gründlich von der Welt zu Gott bekehren und sein Leben ändern; statt des äußern, gemeinen, ein innerliches, mit Christo in Gott verborgenes Leben beginnen. Eine solche Verwandlung versetzt ihn in ein neues Lebenselement, und es erschließen sich in seinem geistigen Menschen feinere, zur Auffassung des Göttlichen geeignete Sinne." Diese Ausdrücke sollen die persönliche Erwiederung bezeichnen, welche der Mensch den Wirkungen der göttlichen Gnade entgegenträgt, das Ergreifen, wie er ergriffen ist; das Erkennen, wie er erkannt ist; also das klare, bewußte, aus selbstverleugnender Willensentscheidung geborene Hinübergetretensein in eine edlere, von heiligern Motiven geleitete Lebens- und Handlungsweise; worin aber das Entscheidende, das Persönliche, Freie im Werke der Wiedergeburt liegt, was daher auch allein als Erforderniß eines tiefern Schriftverständnisses geltend gemacht werden darf. Die Wirkungen der Gnade an sich, seyen sie äußerer oder innerer Natur, können ein solches Erforderniß so wenig abgeben, daß sie, wo sie die gehörige Entgegnung und Erwiederung

Digitized by Google

von Seiten des Menschen nicht antreffen, vielmehr irre leiten, auf gefährliche Abwege führen und namentlich zu Verläſterungen tieferer Schriftforſchungen überhaupt Anlaß geben. Von Geweihten und Begnadigten nämlich, an denen die Gnade vergeblich war, d. h. welche dieſelbe nicht fort und fort nützten zu wahrhafter Verwandlung ihres Innern, zu ernſter ſittlicher Veredlung, und nicht in ſtetem Wachsthum im Guten begriffen waren, ſind alle eigentlichen Mißbräuche der heiligen Schrift ausgegangen; Weltmenſchen, die ohne Berührung des Geiſtes geblieben, können wohl das Weſen der heiligen Schrift verwichten, oder ihr göttliches Anſehn herabſetzen wollen, aber mißbrauchen können ſie dieſelbe ſo wenig als gebrauchen, weil ſie überhaupt ihren Kern nicht berühren. Unperſönlich aufgenommene Berührungen des Geiſtes aber pflegen nicht ſelten Ueberſchätzungen derſelben zur Folge zu haben; geiſtlicher Stolz und Dünkel ſchleichen ſich in das Herz ein, der Menſch hat hin und wieder etwas erblickt von der unſichtbaren Welt und von ihren Verhältniſſen geahnt, aber er weiß weder von wannen der Geiſt kommt, der ihn berührte, und noch weniger wohin derſelbe führt, verdreht daher natürlich bei einem dünkelhaften Forſchen in der Schrift den einfachen Sinn durch Hineinlegen dieſer oder jener irrigen oder entſtellten Anſichten, oder trachtet wenigſtens in kindiſchem Spiel mit ſeinen etwanigen Einſichten zu prunken.

Eine andre Folge des Beurtheilens meiner Schrift von Ihrem nicht unparteiiſchen und unbefangenen Standpunkt iſt die, daß Sie meine Anſicht, wiewohl ſie ſich ausdrücklich davon losſagt, von vorn herein mit verwandten Anſichten verwechſeln, denen Sie ſich ſchon in früherer Zeit gegenüber zu ſtellen veranlaßt geſehen hatten. Sie haben mich nämlich in Ihrer Recenſion

Digitized by Google

als einen unbedingten Vertheidiger der allegorischen Interpretation dargestellt und geben dadurch natürlich dem Leser die Richtung, zu glauben, als habe ich aufs neue diese Art der Auslegung zur Ausübung empfohlen. Schreiben Sie doch S. 457 ganz aus dieser Ansicht heraus: „Sollte dieses Ausgehen auf Entdeckung von Typen nicht großentheils in der Kunst bestehen, manches vielfach Verschiedene unter Ausdrücken, welche als bildlich eine gewisse Weite haben, als analog darzustellen?" Nun aber beschäftige ich mich in einem ganzen Abschnitt (S. 109 ff.) mit dem Beweise, (was Sie auch früher S. 418 in Ihrer Recension selbst beiläufig bemerkt hatten), daß der Werth dieser allegorischen Auslegungsweise ein sehr bedingter, ja daß sie für viele sehr bedenklich sey und oft versuchlich; daß daher nie ein Suchen nach Einblick in die Tiefen an und für sich, ein besonderes Streben zu deuten und zu enthüllen stattfinden dürfe, indem eben dieses Streben den verderblichsten Mißbrauch mit der heiligen Schrift veranlasse. Ich entwickelte ferner, wie den heiligen Schriftstellern immer die höchste Lebensaufgabe auch bei der Auslegung lebendig vorschwebte, nämlich sich und andern zu nützen zur Entzündung des göttlichen Lebens, oder zur Nährung des entbrannten, zur Tödtung der bösen Lust und aller Hoffahrt des Herzens. Und selbst in dem letzten Paragraphen, in dem ich das Resultat zusammengedrängt hinstelle (S. 119 ff.), erkläre ich noch ausdrücklich, daß an Aufforderungen, die Schrift in tieferer Weise zu erklären, von mir nicht gedacht sey, daß ich mich vielmehr genöthigt sähe, diejenigen, die sich dazu hingezogen fühlten, zu warnen. — Die grammatisch-historische Interpretation, sagte ich, sey mit Treue und Consequenz vor allem

Digitized by Google

zu üben; im übrigen nur göttlich zu leben und Christo nachzufolgen, dann würde sich der tiefere Schriftsinn schon aufschließen; nur das absprechende Urtheil über tiefere Schriftauffassung und mehrfachen Sinn wollte ich zurückweisen durch die Nachweisung, daß dieselbe, richtig aufgefaßt, vernünftig und haltbar sey. Wer könnte nun aber nach Ihrer Recension vermuthen, verehrtester Herr Doctor, daß solche Erklärungen in meiner Schrift stehen? Sie erkennen höchstens in meiner Ansicht eine freiere, leidenschaftslose Auffassung der alten allegorischen Interpretation an, (obgleich sich Ihnen auch dies sogar wieder entzieht und Sie mir dieselben Abirrungen zuschreiben, gegen die ich mich aufs nachdrücklichste erkläre,) und machen dadurch das Nebensächliche in meiner Schrift zum Mittelpunkt Ihrer Untersuchung. Wie so ganz anders würde sich Ihnen meine Ansicht dargestellt haben, wenn Sie unparteiisch gegen den Inhalt meiner Schrift gestanden hätten! Sie würden nicht einseitig die Verwandtschaft mit ähnlichen Erscheinungen hervorgehoben und dagegen eine Polemik geführt haben, die mich zum großen Theil gar nicht trifft, zum andern Theil nur die Nebensache berührt; sondern eben die Verschiedenheit von allen verwandten Ansichten, das durchaus Neue in meiner Schrift haben hervortreten lassen. Es wäre immerhin möglich gewesen, daß Sie sich von dem Factum, daß Christus und die Apostel so ausgelegt, wie ich es darstelle, nicht hätten überzeugen können; aber Sie würden zugleich bemerklich gemacht haben, wie ich auf dasselbe, als solches, auch nicht den mindesten Werth oder nur Nachdruck lege, vielmehr nur immer den Gedanken vor Augen behalte, in dem wir uns gewiß begegnen, daß wahres religiöses Leben die Bedingung des Verständnisses einer reli-

Digitized by Google

giösen Schrift, und namentlich der Bibel, nach ihrem eigenthümlichen religiösen Gehalte, ist.

Doch eben dies Mißverständniß meiner Ansicht veranlaßt mich das Eigenthümliche meiner Gedanken über Schriftauslegung bestimmter zu entwickeln; freilich nur andeutungsweise, wie es die engen Grenzen eines Sendschreibens erlauben, — für eine ausführlichere Entwickelung bietet sich vielleicht eine andre Gelegenheit dar — aber die Andeutung des Eigenthümlichen in der Richtung ist auch vollkommen hinreichend für unsern Zweck. Sie wird mich hinlänglich von allen andern Vertheidigern eines tiefern Schriftsinns, soviel mir deren bekannt sind, aus älterer und neuerer Zeit, unterscheiden: denn nirgends habe ich dieses Moment, welches ich im Geist vorzüglich herauszuheben mich gedrängt sehe, so bestimmt als die Hauptsache bemerklich gemacht gefunden. In der Behauptung von etwas Eigenthümlichen in meiner Ansicht bin ich aber weit entfernt meiner Person dünkelhaft einen Vorzug vindiciren zu wollen vor den großen Männern der Vorzeit, welche der Erforschung der heiligen Schrift in rechter ernster Art ihr Leben weihten; vielmehr hege ich die Ueberzeugung, daß meine Ansicht ein Erzeugniß der vorgeschrittenen Zeit ist. Unser Jahrhundert scheint berufen, nicht blos die Schlüssel zu den steinernen Hieroglyphen Aegyptens und Nubiens zu finden, sondern auch zu der erhabenen Hieroglyphenschrift der Natur und der Geschichte, welche in beiden Beziehungen in verjüngtem Maaßstabe in der heiligen Schrift verzeichnet steht. Die Bibel hat das Eigenthümliche, daß sie in allen Tiefen lebendiges Wasser giebt, daß alle Naturen, die oberflächlichsten und tiefsten, kindliche und männliche Gemüther, in ihr Befriedigung finden; für jede Stufe der Entwicklung, im Einzelnen und Ganzen, giebt es daher auch ein

Digitized by Google

wahres, echtes Schriftverständniß, welches, nach dem Standpunkte jeder Zeit und jedes Einzelnen in der Zeit, den ältern Auslegern zu Theil ward. Die Menschheit eilt aber dem würdigen Mannesalter entgegen, und dieses fordert eine neue, tiefere Erfassung der Einen Wahrheit, die immer nur dann in rechter Art ergriffen wird, wenn sie ihre Verknüpfung erhält mit dem persönlichen Bedürfniß des Einzelnen und der Zeit, welches natürlich bedingt ist durch die Stufe ihrer Entfaltung. Eine Auslegung würde sich also eben dadurch schon als nicht zeitgemäß beurkunden, wenn sie kein neues, eigenthümliches Moment in ihrem Wesen trüge. Nicht als solle die Auslegung jetzt andre Wahrheiten in der Schrift finden, als man ehemals fand; die Wahrheit bleibt ewig dieselbe; aber die Weltgeschichte ist ein Leiten in alle Wahrheit, ein Erschließen jeder Tiefe der Erkenntniß — und dies Erfassen der Einen Wahrheit in den verschiedenen Graden ihrer Tiefe ist ein allmälig fortschreitendes; weshalb unsre Zeit nothwendig auf höherem Standpunkte als alle frühern Jahrhunderte steht, wenn sie auch den höchsten noch nicht erreicht haben sollte.

Die Darstellung des Eigenthümlichen meiner Ansicht eröffne ich nun am natürlichsten mit der Rechtfertigung des Namens, den ich für dieselbe gewählt habe, wie der Titel dieses Sendschreibens zeigt. Von dem Namen der allegorischen Interpretation halte ich nämlich für zweckmäßig mich loszusagen, weil an demselben ein odium klebt, das von dem Worte durch alle Verwahrungen nicht zu entfernen seyn dürfte, und die Auswüchse dieser Auslegungsweise unwillkürlich auch dahin übertragen und dort vorausgesetzt werden, wo sie aufs nachdrücklichste zurückgewiesen sind. Ich habe für die Auslegungsweise, auf welche ich die Aufmerksamkeit leiten möchte, den Namen der biblischen gewählt, weil theils die biblischen Schriftstel-

Digitized by Google

ler sie selbst anwenden, theils dieselbe auf dem Grundsatze ruht: daß wir nur aus ihnen selbst sie selbst verstehen lernen können, im Eingehen in das Leben und den Geist, welchen sie als den richtigen geltend machen. Das angeborene sittliche Gefühl drängt schon den Menschen darauf hin, in einer Gottesoffenbarung nur Ausbeute zu suchen für Veredlung des Herzens und Lebens. Von dieser Richtung aus sprach schon Kant von einer moralischen Interpretation, bei der ihm die Wahrheit in ihrer tiefsten Tiefe vorschwebte; allein diesen Namen zu recipiren, hinderte mich doch die naheliegende Verwechslung der meinigen mit seiner Ansicht, mit der ich doch wegen der Art und Weise, wie er seinen Grundsatz in Anwendung bringen wollte, nicht übereinstimmen kann. Kant wußte nur von einem todten historischen Kirchenglauben und einer Vernunftreligion, wie er sie aus seinem Ich deduciren zu können meinte; die unausfüllbare Kluft, die beide trennt, ließ ihn nicht hoffen das Uebel des bestehenden Kirchenglaubens plötzlich zu heben; seine Absicht war es, allmälig zu mildern durch eine Auslegung der heiligen Schrift, der Quelle des Kirchenglaubens, welche alles Theoretische des Kirchenglaubens fallen ließ und alles nur zu einem Sinn zu führen strebte, der mit den allgemeinen praktischen Regeln der reinen Vernunftreligion zusammenstimmt. Daß eine solche Auslegung gezwungen erscheinen, ja seyn würde, gesteht Kant selbst willig zu; dessen ohngeachtet, meint er, müsse sie einer buchstäblichen vorgezogen werden, die entweder schlechterdings nichts für die Moralität in sich enthält, oder derselben wohl gar entgegenwirkt *). Es leuchtet ein, dieser

*) Kant's Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft. Königsberg 1794. 2te Auflage. S. 158 ff.

Digitized by Google

Vorschlag gleicht einem verzweifelten Mittel, um ein unheilbares Uebel zu heben, wenn es möglich seyn sollte. Der Kirchenglaube ist das Geschwür, woran die Menschheit krankt und welches ihr nicht erlaubt zur reinen Vernunftreligion sich zu erheben; — dieser Kirchenglaube nimmt aber seine Kraft aus der Bibel. Ihre weite Verbreitung hindert ihre Entfernung; ihr heiliger Nimbus verbietet alle directen Angriffe wider sie; die moralische Interpretation erscheint daher als das leidlichste Mittel dem Verderben unscheinbar zu wehren. So dargestellt erscheint die Sache in grellem Licht; und es ist unleugbar, Kant irrte sehr in seinem Vorschlage. — Die großen Facta der Weltgeschichte lösten sich ihm in allgemeine philosophische Sätze auf, die ohne Geist und Leben keine herzverwandelnde Kraft in sich trugen — allein er irrte verzeihlich um des Charakters seiner Zeit willen, deren Bild auch er trug, und selbst in dem irrigen Vorschlage des großen Mannes offenbart sich das Blitzen des edeln Geistes, der in seiner Brust wohnte, dessen Sehnen nur hienieden das Ziel nicht fest ins Auge fassen konnte, weil der Taumel seiner Zeitgenossen auch ihm den ruhigen Blick nothwendig trübte. Zwischen den beiden Extremen, welche Kant vor der Seele hatte, steht ein Drittes, der lebendige Glaube, der das eiternde Krebsgeschwür des todten Kirchenglaubens haßt wie Kant, aber doch sich selbst deshalb nicht vergöttert. Er ist nicht aus der Vernunft schöpferisch geboren, aber in ihr, als in einem köstlichen Organ, empfangen; ist folglich geoffenbart und vernünftig zugleich, göttlich und menschlich in Eins. Er ist die alleinige Wurzel alles rechten moralischen Lebens, welches dem Gläubigen nicht ein Regeln der äußern Handlungen nach einem außenstehenden Gesetz ist, oder gar nur ein Hinstellen eines erhabenen Gesetzes ohne alles ernste darauf bezügliche Streben

Digitized by Google

der Regung der Handlungsweise — sondern ein Einsenken und Einschreibenlassen des göttlichen Gesetzes in die lebendigen Tafeln des Herzens, ein Streben ganz Gesetz zu seyn, ein Neugeborenwerden aus Wasser und aus Geist im Wege der selbstverleugnenden Liebe. Aus solchem Glauben kann nun nie eine Auslegung hervorgehen, die den nächsten Wortsinn entstellt, die Geschichte vernichtet, um allgemeine Sätze daraus abzuleiten. Der Gläubige weiß, alles Leben gestaltet sich in Form und jede Form hat ihre Hülle; dieser läßt er ihre relative Bedeutung überall; allein freilich vergißt er nie über der Hülle den Kern, welcher dieselbe beschließt, der das eigentliche Leben selbst in allen Erscheinungen ist; denn alles Leben, wo es auch auftritt, ist Eins, nur auf verschiedene Potenzen der Entwicklung gestellt. Ueberall erkennt er daher in der Schrift den buchstäblichen Wortsinn vollständig an, allein seinem Auge ist die Hülle durchsichtig genug, um ihm den Kern der ewigen Wahrheit in der Schaale der jedesmaligen äußern Erscheinung zu zeigen. — Um dieser Ursachen willen entschied ich mich also für den Ausdruck: biblische Interpretation; deren Eigenthümlichkeit ich nun kurz darzustellen mich bemühen werde.

Jedes schriftstellerische Product bietet dem Ausleger verschiedene Seiten der Auffassung dar und erlaubt deshalb eine verschiedene Behandlung. Jede Schrift gestattet nämlich eine Betrachtung der Sprache an und für sich, der Beschaffenheit des Textes, der localen und temporellen Beziehungen, welche sich in ihr vorfinden, und je nachdem die eine oder andre Seite allein oder vorherrschend ins Auge gefaßt wird, ist die Auslegung grammatisch oder kritisch, historisch oder antiquarisch. Jedes Werk hat aber überdies sein eigenthümliches Element, in dem es sich bewegt, durch welches sein specifischer Charakter bestimmt

Digitized by Google

wird; es ist poetischen, oratorischen, historischen oder philosophischen Inhalts; und auch dieser Charakter erlaubt seine specielle oder vorherrschende Betrachtung. Das Geschäft jedes Auslegers ist daher eine complicirte Thätigkeit, welche selten in ihrer Allseitigkeit ausgeübt wird, weil vielseitig ausgestattete Männer seltene Erscheinungen sind. Der gelehrte Grammatiker ist selten zugleich dichterischer Geist, ist also unfähig ein poetisches Erzeugniß in seinem wahren Charakter aufzufassen, weil er in dem Element nicht lebt, aus dem dasselbe entsprang; der Antiquar oder Varianteusammler ist gemeiniglich kein Philosoph, daher unfähig den wesentlichen Gehalt einer philosophischen Schrift zu erfassen und zu entfalten. Der Dichter oder der Philosoph aber ist nicht selten ohne grammatische Schärfe und faßt daher ein schriftstellerisches Product nur in seinem Sachcharakter auf. Keine dieser einseitigen Behandlungen aber ist an und für sich falsch zu nennen, es gilt nur sich der speciellen Richtung bewußt zu seyn; indeß eine vollendete Auslegung wäre immer das Durchdringen einer Schrift nach allen ihren Beziehungen und zwar so, daß die einzelnen Beziehungen nach ihrer innern Bedeutsamkeit sich einander unterordnen und wechselseitig bedingen. Zu der vollendeten Auslegung was immer für einer Schrift würde daher zunächst und vor allem ein Leben in dem Element erfordert, aus dem dieselbe entsprang. Die heiligen Schriften nun theilen diese Eigenthümlichkeit jeder Schrift, daß sie dem Ausleger verschiedene Seiten zur Behandlung darbieten, durchaus. Sie sind in menschlicher Sprache verfaßt, haben das allgemeine Schicksal aller Schriften des Alterthums gehabt, in ihrem Text alterirt zu seyn, beziehen sich vielfältig auf fremde Sitten und Gebräuche und erfordern daher eine grammatische, kritische, historische und antiquarische Bearbeitung. Jede Behandlung der heiligen

Digitized by Google

Schriften in dieser oder jener Beziehung, wenn sie anders gründlich und wahr geführt wird, ist sehr nützlich und, wenn gleich einseitig, doch keineswegs zu tadeln, wenn sie nur ihren Charakter anerkennt. Außerdem aber hat die Bibel auch ihr eigenthümliches Element, in dem alle biblische Schriftsteller stehend ihre Gedanken niederschrieben: sie ist eine religiöse Schrift — und so wenig ein Dichterwerk durch grammatische, historische und antiquarische Notizen in seiner wahren Bedeutung verstanden werden kann, wie es eines dichterischen Geistes bedarf, der seine verborgnen Schönheiten enthüllt; eben so wenig macht auch Grammatik und Geschichte einen vollendeten biblischen Ausleger; zur Erklärung einer religiösen Schrift gehört nothwendig ein Gemüth, in dem religiöses Leben waltet. Endlich aber verhält sich die heilige Schrift noch eigenthümlich zu allen übrigen religiösen Büchern, wodurch sie ihren specifischen religiösen Charakter gewinnt. Jede religiöse Schrift ist ein Ausfluß des religiösen Lebens ihres Urhebers und kann daher naturnothwendig nur die Tiefe haben, welche das Leben selbst in ihrem Erzeuger gewann; die biblischen Schriften aber sind die tiefsten und innerlichsten Ausflüsse des religiösen Lebens in der Menschheit, Erzeugnisse der Centralnaturen des menschlichen Geschlechts und dadurch, wiewohl Ausflüsse, doch selbst wieder Quellpunkte für alles übrige Leben in Gott, das sich irgendwo in edlerer Form gebildet. Dieser specifische Charakter bestimmt uns die nähere Beschaffenheit des religiösen Standpunkts, der zu einem echten Schriftverständniß erfordert wird. „Wen da dürstet, der komme und nehme das Wasser des Lebens umsonst;" diese Worte bezeichnen die religiöse Richtung, welche bei einem Buch, das Quelle des religiösen Lebens ist, allein ein Verständniß vermittelt. Nicht das Bekennen gewisser Formeln, das

Digitized by Google

Anschließen an eine gewisse religiöse Gemeinschaft, nicht innre Erfahrungen, Weihe und Gnadenwirkungen des Geistes an sich selbst, sondern lebendiges Bedürfniß nach Heiligung und Erneuerung lässet den Menschen schöpfen aus dem geistigen Quell, d. h. wahrhaft den Geist vernehmen. Lebendiges Bedürfniß ist aber am Ende nichts anderes, als das wahre religiöse Leben selber; denn Leben will Nahrung, und religiöses Bedürfniß ist Hunger und Durst des geistigen Menschen. Der Satte, ob er auch den Namen habe, er lebe, und den vollen Schein, weil er die heiligsten Lehren bekennt, ist doch todt in ihm selber. Dieser Grundsatz: daß wahres religiöses Bedürfniß Schriftverständniß vermittelt, beschränkt daher dasselbe durchaus nicht auf eine gewisse Klasse besonders Gefördertor, Geweihter, Begnadigter; sondern nur auf die Armen im Geist auf allen Stufen der Entwicklung. Mit den ersten Keimen des innern Lebens, das sich in edlerem Bedürfniß kund giebt, beginnt schon ein Schriftverständniß; wie aber der Mensch wächst aus Glauben in Glauben, und gründlicher, lautrer, ernster eingeht in die Wiedergeburt, so vertieft sich auch sein Verständniß und enthüllt sich das Geheimniß der Gottseligkeit vor seinen Augen. Ohne solches Bedürfniß ist aber jedes Verständniß der Bibel in ihrem specifischen Charakter unmöglich; das Verhältniß des Menschen zur Schrift verkehrt sich nämlich in der Wurzel. Er hört auf aus ihr zu schöpfen, und spielt statt dessen entweder in der Quelle, wie ein fattes Kind, oder stellt sich hochmüthig über seine Mutter, deren Brüste ihn nähren sollten, und urtheilt, oder trägt endlich seine menschlichen Gebilde in sie hinein, statt ihre göttlichen Gestalten aus ihr herauszunehmen.

Nach diesen Bemerkungen hoffe ich nun die Eigenthümlichkeit meiner Ansicht und ihr Verhältniß zu andern

Digitized by Google

verwandten Meinungen anschaulich machen und zeigen zu können, wie aller Einseitigkeit und Beschränktheit durch sie gewehrt wird, jede wohlgemeinte Thätigkeit zur Aufklärung der Bibel ihre Anerkennung findet, somit ein centraler Höhenpunkt gewiesen ist, von dem eine unparteiische, allseitige Umsicht möglich wird, ohne welche eine vollendete Schriftauslegung undenkbar ist.

Geraume Zeit hat man sich in den Ansichten über Schrifterklärung zwischen Extremen bewegt. Man hat auf der einen Seite die Nothwendigkeit, die Bibel grammatisch, kritisch, historisch und antiquarisch zu erklären, einseitig hervorheben zu müssen geglaubt und, in dieser Richtung befangen, völlig verkannt, oder bei weitem nicht tief genug erkannt und deshalb auch nicht nachdrücklich ausgesprochen, daß das Hauptrequisit zur Schrifterklärung ein echt religiöser Sinn sey; auf der andern Seite dagegen, wo man religiösen Sinn in Anspruch nahm, hat man entweder, in ähnlicher Einseitigkeit befangen, die Wissenschaft verschmäht, oder in religiöser Beschränktheit eine Form des Religiösen statt des Wesens geltend machen wollen, und die verschiedenen Stufen religiöser Entwicklung aus Mangel an Erfahrung verkannt. Es war dieselbe Einseitigkeit, nur in andern Formen, welche die eine Partei die grammatisch-historische, die andre die mystische oder allegorische Auslegung, als die allein wahre und einzig zulässige, so viel an ihr war, zur allgemeinen Herrschaft erheben ließ. Eine unparteiische Ansicht der Verhältnisse läßt das Wahre in jeder dieser Meinungen erkennen, zeigt aber auch das Irrige, welches sich daran anschloß, und weist den Standpunkt an, von dem aus sich die Wahrheitsstrahlen alle zusammenfassen lassen in einen gemeinsamen Mittelpunkt. Dieser Standpunkt muß von eigenthümlicher Beschaffenheit seyn, wenn von ihm aus alle

Digitized by Google

Verhältnisse richtig beurtheilt, und überall der Wahrheit gemäß eingegriffen werden soll. Er kann unmöglich äußerer Natur seyn, etwa möglichst gesteigerte Wissenschaft, noch rein geistigen Ursprungs, etwa Tiefe der Mystik. Im ersten Fall könnte nämlich von ihm das geistige Gebiet nicht überschaut werden, im zweiten Fall würde das Aeußere über dem Innern zurückgestellt werden. Es kann daher nur die Durchdringung von beiden im persönlichen Bewußtseyn, das religiös-sittliche Leben im Menschen, (nach dem oben bezeichneten höhern Sinn des Worts Sittlichkeit, da man Erneuerung, Wiedergeburt, Uebertragung der Lehre Christi ins Leben darunter versteht,) einen solchen Standpunkt gewähren, von dem aus eine Zusammenfassung der überall zerstreuten Wahrheitsstrahlen möglich ist, wie denn Christus diesen hoch und tief ethischen Standpunkt schon andeutet, wenn er spricht, „so jemand will des Willen thun, der mich gesandt hat, der wird inne werden, ob meine Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selber rede" (Joh. 7, 17.). Freilich hat dieses persönliche Streben nach Erneuerung, dieser Hunger und Durst nach Gerechtigkeit auch seine Stufen in dem einzelnen Menschen nach dem Grade seiner Förderung; allein auch auf der niedrigsten Stufe gewährt es jene unparteiische Umsicht, wegen der wesentlichen Eigenschaften eines Gemüths, in dem dasselbe wohnt. Mit dem Fortschritte in der Entwicklung wird es aber nicht specifisch verändert, nur die Gewandtheit, die Fähigkeit wächst, das Richtige zu erkennen, das Wahre herauszusondern und das Einzelne im gehörigen Verhältniß zu ordnen. Nicht weniger aber erfüllt dieses Streben in der höchsten Potenz und in vollendeter Entfaltung seinen Zweck, weil dieselben wesentlichen Eigenschaften sich nur um so schärfer in ihrem wahren

Digitized by Google

Charakter ausprägen, wo die Entwicklung in gerechter Weise vollzogen wird.

Auf der niedrigsten Stufe schon offenbart sich das persönliche religiöse Leben, das Streben nach Erneuerung in Durst nach Wahrheit und in Demuth und Unsicherheit. Die Liebe zur Wahrheit bewahrt vor allem Verdrehen des einfachen Wortsinns, vor jenem verderblichen Vernichten der Geschichte irgend einer leeren Hypothese oder schwärmerischen Vorstellung zu Liebe; sie läßt ferner kein Mittel verschmähen, das irgend zur gründlichern, genauern Erforschung der Wahrheit geeignet schiene. Die demüthige Unsicherheit aber erlaubt dem Menschen nie, sich selbst zu trauen, sondern heißt ihn sich umsehen nach Bestätigung von außen her, läßt ihn von dem, was er hat, gering denken, und den Werth dessen anerkennen, was er nicht hat. Der ungelehrte Schriftforscher verkennt in solcher Gemüthsstellung nie, um einiger Einblicke willen in diese oder jene Stelle, die ihm etwa geworden, die Wichtigkeit, die Grundsprachen tüchtig zu verstehen, Kritik, Geschichte, Alterthümer gehörig zu kennen; er bescheidet sich daher gern demüthig mit seinen Ansichten, und setzt voraus, daß Gott auch unter den Schriftgelehrten Männer erwecken werde, die neben umfassenden Kenntnissen seine Einblicke haben. Der gelehrte Forscher aber denkt gering von seiner Grammatik und Geschichte, wohl wissend, daß die genaueste Kenntniß der Sprache und Verhältnisse nicht den geringsten geistigen Blick zu gewähren vermag. Er benutzt daher demüthig auch ungelehrte Schrifterklärer, eine bis dahin fast völlig vernachlässigte Quelle, läßt sich durch dies oder jenes Auffallende oder Abschreckende in ihnen nicht zurückstoßen, sondern sucht die Goldkörner, welche oft in ihnen zerstreut liegen; läßt sich durch diesen oder jenen Gedanken zu weitern Forschungen anregen und ar-

Digitized by Google

heitet vorzüglich neben und während seiner gelehrten Studien an seinem Innern, um sich selbst allmählig eines geistigen Verständnisses der Schrift fähig zu machen. Kritische und grammatische Bemerkungen haben ihm daher auch nie um ihrer selbst willen einen Werth, sondern nur, insofern sie das Schriftverständniß wahrhaft fördern; er verliert sich nicht in unzweckmäßige und unverhältnißmäßige Weitschweifigkeit bei nichtigen Gegenständen, sondern läßt überall das Wesen vorwalten, alle Nebenbemerkungen aber demselben sich anreihen, je nach ihrem Zusammenhang mit dem geistigen Inhalt und ihrer dadurch bedingten Bedeutung. Im Fortgange der Entwicklung und auf der höchsten Stufe der Ausbildung prägen sich diese Charaktere eines echten sittlich religiösen Strebens, Liebe zur Wahrheit und demüthige Unsicherheit in Beziehung auf die eignen Vorstellungen, immer schärfer und bestimmter aus; außerdem aber treten noch andre Eigenthümlichkeiten, Selbstverleugnung und Liebe zu den Brüdern im Gemüthe hervor, welche auch vor den feinern Abwegen bewahren, auf welche sich nicht selten die Edelsten verlieren, denen nicht im klarsten Bewußtseyn die eigentliche Hauptaufgabe, der eignen persönlichen Erneuerung, überall vor Augen steht. Dem Menschen, der erwächst in dem geistigen Element, in dessen Herzen das Reich Gottes, Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist gegründet wird, dem eröffnen sich nothwendig Sinne zum geistigen Verständniß, und vermittelst derselben kommen ihm Einsichten über göttliche Dinge. Freude über dieselben ist die durchdringende Empfindung, welche sich des Menschen bemächtigt, welcher dergleichen erfährt, und Lust zur Mittheilung — diese Lust drängt sich gemeiniglich hervor, und unerfahrene Gemüther verlieren sich bei den ersten Strahlen des sie anlachenden Lichtes vom Pfade, indem sie dem

Digitized by Google

Lichtschimmer nachspüren, oder schütten rücksichtslos die ganze Fülle dessen vor ihren Zeitgenossen aus, was sich ihren Blicken enthüllte. Die geistige Selbstverleugnung zeigt uns ein anderes Verfahren; sie lehrt etwas Edleres kennen, als der edelste Genuß ist. Die Freude am Aufspüren dieser oder jener Geheimnisse und Tiefen ist ihr etwas völlig Untergeordnetes; sie verschmäht dergleichen, indem sie überall nur die sittliche Veredlung zur Norm ihrer Forschungen macht, nicht thut, was sie Macht hat, sondern was frommt, was zum Ziele der Wiederherstellung des göttlichen Ebenbildes führen kann, wovon aber solches ziel- und planlose Grübeln gemeiniglich ableitet. So verfährt der sittlich-religiöse Mensch schon mit sich selbst und erlaubt sich in seinen Gedanken nicht einmal ein neugieriges Umschauen. Weit vorsichtiger aber ist er noch bei öffentlichen Mittheilungen, die Liebe zu den Brüdern läßt ihn seine Worte abwägen. Er berücksichtigt stets die Entwicklungsstufen und Grade der geistigen Fassungskraft derer, die ihn hören, schüttet nicht rückhaltslos aus, was er weiß, sondern langt, einem weisen Haushalter gleich, Altes und Neues aus seinem Schatze hervor; und nicht etwa dasjenige, welches reizt, in Staunen und Verwunderung setzt, sondern das, was wahrhaft veredelt und bessert. Alle und jede Mittheilung von Geheimnissen und überraschende Ansichten verschmäht er freudig, vor einem Worte, das Verleugnung und Ernst im Kampf wider die Sünde empfiehlt. Von dieser Seite sucht er daher stets die Schrift aufzufassen, die ganze Fülle gelehrter Hülfsmittel muß ihm dienen, um diesen Zweck zu erreichen; dadurch gewinnt das Ganze seiner Behandlung einen bestimmten Charakter, seine Auslegung gleicht nicht einem Conglomerat von allerlei Notizen und abgerissenen Bemerkungen, sondern einem lebendigen beseelten Ganzen; eine

Digitized by Google

heilige Richtung, aus der Selbstverleugnung geboren, in der Liebe sich aussprechend, weiß er einer belebenden Kraft gleich durch das Ganze zu hauchen, und jedes Einzelne dem Ganzen anzugliedern, indem es hineingezogen wird in seine Harmonie.

Auf diesem erhabenen ethischen Standpunkte stehen Christus und die Apostel, und weil sie auf demselben stehen, gestaltet sich ihre Auslegung so eigenthümlich. Für uns, erklären sie, ist alles geschrieben, zu unserer Lehre, Strafe, Besserung, Züchtigung in der Gerechtigkeit (1 Kor. 9, 10. 10, 11. 2 Tim. 3, 16.) — Worte, die nicht etwa blos für Ungelehrte, für Schulkinder und Confirmanten dastehen, sondern eben so gut für gelehrte grammatisch-historische Exegeten; — und um deswillen faßten sie alles so auf, stellten alles so dar, trugen alles so vor, wie es nach den obwaltenden Umgebungen und Verhältnissen geeignet war Strahlen eines höhern Lichts in die Herzen ihrer Leser zu schießen, Stacheln der Rüge in ihr Gewissen zu senken. Bei dieser Thätigkeit benutzten sie alles, nächsten Wortsinn, wie Geschichte und symbolischen Cultus, und daraus gestaltete sich eine Auslegung, welche der sogenannten allegorischen ähnelt; aber die Typen und Allegorien waren ihnen nicht der Gegenstand, welcher ihnen Bedeutung hatte, sie suchten nur das ewige Leben ihrer Leser; diesem erhabenen Zwecke diente Natur und Geschichte, Gegenwart und Vergangenheit; in parabolischer Rede ward jedes Natur- oder Menschenverhältniß zum sittlichen Spiegel; in sogenannter allegorischer Auslegung jedes Verhältniß des Volks, jede Ordnung in Sitte und Cultus zu einem Erziehungsmittel für ein höheres Daseyn. — Das Leben des Menschen läßt nur Eine durchgreifende Richtung zu; er kann nur Einem Herrn dienen, der Wahrheit oder der Lüge, der Liebe oder seiner

Digitized by Google

Eitelkeit. Was er daher ist, das läßt der Mensch von sich ausgehen, und was er in sich trägt, das sieht er auch außer sich. Darum vermag der wahrhaft moralische Mensch, der die Feinheiten der Verleugnung und der Liebe kennt, nicht unmoralisch zu seyn in der Auslegung; aber auch umgekehrt, der unmoralische kann nicht moralisch verfahren in der Erklärung der heiligen Schrift. Weil die Apostel heilig lebten, legten sie auch in heiliger Weise aus. Man redet gemeiniglich nur von richtiger Auslegung, weil man eines höhern Zwecks bei der Auslegung nicht selten entbehrt; eine völlig richtige Auslegung kann aber immer etwas höchst untergeordnetes seyn: die magersten Scholien pflegen die wenigsten Fehler zu enthalten; eine gewisse Richtigkeit ist ja in den rohesten Umrissen, wo alle Tiefen und alle Höhen mit dem Kindermaaß menschlicher Schwachheit gemessen sind; aber wem nutzt solche Richtigkeit? Die Richtung des Ganzen bestimmt allein den wahren Werth einer biblischen Exegese, und deshalb sind Christus und die Apostel die besten Exegeten, weil sie am lautersten in der selbstverleugnenden Liebe standen und diese ihre Auslegung leitete, obgleich sie keine Grammatiker und Kritiker waren. Kannst Du aber Kenntnisse sammeln, o Mensch, so verschmähe nicht in hoffärtigem Sinn den Stab, welchen Gott Deiner Schwachheit reicht; siehe aber daneben wohl zu, daß Du ein gesundes Auge gewinnst, um den Weg zu erkennen, der Dich zum Ziele führen soll; ein Stab ohne leitendes Auge ist ein elendes Werkzeug, nur mit demselben und durch dasselbe gewinnt er seine Bedeutung.

Nach dieser Darstellung darf ich denn sagen, daß meine Ansicht sich eben so entfernt hält von der Beeinträchtigung des Wissenschaftlichen, als von Sucht nach Allegorien und Typen. Die Wissenschaft halte ich für den Schrifterklärer für unent-

Digitized by Google

bedrlich und wünsche in Beziehung auf sie nur das Eine, daß sie überall gründlich und tief getrieben werden möge. Von gründlicher Forschung hat die heilige Schrift nie etwas zu fürchten; nur die Halbgelehrsamkeit und der Schein von Forschung führt nachtheilige Resultate für sie herbei. Die Richtung, welche die neuesten gründlichen Untersuchungen über biblische Schriften, im Gegensatz mit den Ergebnissen früherer Bücher, genommen haben, bestätigt dies durchaus. Freilich darf der Wissenschaft kein absoluter Werth beigelegt werden, wie ihre Anbeter ihr gerne vindiciren mögten; sie ist die edelste und schönste Blüthe des menschlichen Geistes, aber immer nur eine Blüthe irdischen Ursprungs, und somit vergänglichen Wesens. Aber alle irdischen Blüthen müssen den himmlischen Gewächsen zur Nahrung dienen, und je größer der Werth der Wissenschaft hienieden ist, desto segensreicher kann ihre Verwendung für die höchsten Zwecke werden. Noch weniger aber als meine Ansicht die Wissenschaft beeinträchtigt, ist sie selbst unwissenschaftlich. Man darf sagen, die Wissenschaft laborirt an nichts so sehr, als an der Unwissenschaftlichkeit; und die scheinbarsten Eiferer für die Wissenschaft sind nicht selten die unwissenschaftlichsten Menschen, in denen ein bloßes Wissen ohne innre Einheit, ohne lebendigen Odem der dasselbe beseelt, aufgehäuft lastet. Denn Beziehung jedes Einzelnen auf einen einigen zusammenhaltenden Zweck ist es allein, wodurch die Wissenschaft zu einem gegliederten Ganzen, zu einem belebten Wesen wird. Ich meine hier nicht die Verknüpfung der wissenschaftlichen Theile durch einen leeren Schematismus, denn weil der Schematismus todt ist, kann er unmöglich das Ganze zu etwas anderem, als höchstens zu einer Drathpuppe machen, sondern die Einfügung jedes wissenschaftlichen Gliedes in das große lebendige Ganze und

Digitized by Google

dessen Entwicklung. Diese Verknüpfung aber ist nur da wahrhaft möglich, wo der letzte Zweck des Ganzen begriffen ist im eignen Selbst. Denn der letzte Zweck jedes vernünftig freien Einzelwesens ist nicht specifisch verschieden vom Zwecke des Ganzen; nur also was sich an diesen anknüpft, bekommt Leben und innerliche Haltung.

Auf der andern Seite aber erklärte ich das Forschen und Grübeln nach Typen und Allegorien schon in meiner frühern Schrift für höchst schädlich und halte es auch noch dafür. Es ist nachtheilig in allen Beziehungen; schon für Andre, wenn dergleichen öffentlich bekannt gemacht wird — (gesetzt nämlich, es sey alles wahr und richtig, was ausgesprochen wird, so berechtigt dies nicht zur Veröffentlichung; ohne innern Zusammenhang mit dem Leben und der sittlichen Entwicklung gebiert dergleichen nur schwärmerische Hirngespinnste in den Köpfen der Menschen), am meisten aber schadet es dem Urheber selbst: wem nämlich selbständig geistige Blicke in die heilige Schrift aufgehen können, der befindet sich in einem Entwicklungsgange, der durch nichts mehr gestört wird, als durch eitles Trachten nach solchem geistlichen Flitterstaat; ihm ist daher Verleugnung dieser Forschungslust dringendes Bedürfniß und Ernst in der Reinigung von seinen vorigen Sünden. Meine Ansicht zeigt daher, wie sich die verschiedenen Richtungen der Schrifterklärung durchdringen können, um alle Einseitigkeit zu meiden und eine vollendete Auslegung zu Wege zu bringen. Nur eine sittlich-religiöse Gesinnung, behaupte ich, kann das geistige Verständniß einer religiösen Schrift erschließen, nur das Bedürfniß läßt schöpfen aus einer Schrift, die sich als Quelle des religiösen Lebens geltend macht; und nur dieselbe Gemüthsstellung wieder zeigt, wie die Wissenschaft zweckmäßig benutzt werden kann, um ein lebendiges Ganze in der Aus-

Digitized by Google

tigung einer Schrift zu bilden, in dem Ein Geist herrscht, der jede Bemerkung mit dem Ganzen in innigen Zusammenhang setzt und einen klar gedachten Zweck verfolgt. Steht jemand nun auf solchem echt religiösen und ethischen Standpunkt, dann gestaltet sich ihm von selbst die Auslegung ähnlich, als wir sie bei den Aposteln antreffen. Wie der Mensch, der alles mit religiösem Auge anschaut, schon in der Natur und in der Zeitgeschichte überall Bilder erblickt, die ihn mahnen, warnen, spornen; so auch in der heiligen Geschichte, und von dieser Seite her faßt er überall die Schriften auf. Ungesucht und ungezwungen wird dann seine geistige Auffassung mit der der biblischen Schriftsteller zusammenfallen, weil in demselben sittlichen Elemente stehend, er auch dieselben sittlichen Bedürfnisse und Anforderungen empfindet, und durch sie geleitet, auch dieselben Gesetze in der Geschichte und in dem Cultus des Volkes Gottes entdeckt, welche ihnen zur Erreichung ihrer Zwecke dienen.

Nach dieser kurzen Entwicklung meiner Ansicht erlaube ich mir noch bemerklich zu machen, wie die Bedürfnisse des religiösen Lebens überhaupt und der Wissenschaft insbesondre in unsern Tagen die Anerkennung einer solchen Auslegungsweise wünschenswerth machen und, wie ich hoffe, auch begünstigen.

Offenbar ist in unsern Tagen eine religiöse Sehnsucht erwacht; die heilige Schrift wird viel gelesen und kann so zahlreich ausgestreut werden, weil sie so fleißig gesucht wird. Allein auf der einen Seite wird sie nicht verstanden als eine heilige Schrift; das Volk und selbst eine große Anzahl der sogenannten Gebildeten findet gewöhnlich nur Historien darin, namentlich im a. T.; der ewige geistige Gehalt derselben ist ihnen verborgen: auf der andern Seite aber veranlaßt die h. Schrift, wo sie ohne alle Anleitung

Digitized by Google

gelesen wird und hin und wieder Blicke genommen wurden, leicht schwärmerische und fanatische Abirrungen. Diese Lage der Verhältnisse fordert zweckmäßige Anleitungen zum Lesen der heiligen Schrift, und nach den oben auseinandergesetzten Grundsätzen bearbeitet, könnten dieselben nicht anders als segensreich wirken in den Händen treuer und frommer Prediger und Schullehrer.

Das geistige Leben nämlich, das sich in der Menschheit regt, ist von Ur an bis jetzt her dasselbe, und die Erscheinungen, welche dieses Leben darbietet in sich selber und in seinem Conflict mit den Gegensätzen außer sich, sind dieselben. Sie tragen nur andre Gewänder, Formen und Namen nach den verschiedenen Potenzen ihrer Entwicklung, nach den verschiedenen Nuancen und Modificationen, welche die mannigfaltige Mischung der freien Einzelwirkungen veranlaßt. Aus diesem Grundgedanken heraus muß jede Zeit, muß jede Erscheinung in jeder Zeit angeschaut und beurtheilt werden; von ihm aus will jedes Buch der heiligen Schrift durchforscht seyn, wenn seine Lesung wahren Nutzen bringen soll. Ueberall ist das göttliche Element aufzusuchen, seine besondre Gestaltung zu bemerken, der Conflict zu beobachten, den es mit den ungöttlichen Gegensätzen zu bestehen hat, und darnach sind die sittlichen Bestrebungen der Einzelnen und der Gesammtheiten in ihrem wahren Werthe zu prüfen, und entweder als Muster der Nachahmung oder als Warnungsbilder, in dieser oder jener, umfassendern oder beschränkteren Beziehung vor Augen zu stellen. Der echte sittliche Geist, ruhend im Mittelpunkt des eigenen Wesens, schaut von da aus alle Verhältnisse central an, so daß er überall den eigentlichen Nerv entdeckt, das Band, welches jedes mit dem ewigen Geistesleben in Verbindung setzt. Und so schaut dieser Geist an, unabhängig von allen Stufen blos wissenschaft-

Digitized by Google

licher und ästhetischer Bildung. Auch der schlichteste Landmann, von heiligem Ernst beseelt, ist eines solchen geistigen Verständnisses der heiligen Schrift fähig, wenn nur durch wenige Fingerzeige ihm Winke gegeben und hin und wieder Andeutungen ertheilt werden. Wird er aufmerksam gemacht, wie sich ein Saame von Gerechten durch die Geschichte hinwindet, was Zion und Jerusalem, Jakob und Israel ist; wird er hingewiesen auf den steten Gegensatz dieses heiligen Geschlechts, die böse Ader, welche daneben fortschleicht durch die Geschichte der Menschheit; verständigt über Babel, Assur und Edom, belehrt über die Bedeutung der Feinde, mit denen die heiligen Männer Gottes streiten und welche sie so häufig verwünschen, über die Stiftshütte, Tempel, Opfer und Waschungen: — so verschwindet ihm nicht nur plötzlich eine Reihe unüberwindlicher Schwierigkeiten, die ihn unaufhörlich beim Lesen des heiligen Schrift gestört haben würden; sondern es erklärt sich ihm auch, wenn er liest, hört und sieht, augenblicklich die ganze Geschichte in einem heiligen Glanz. Er gewahrt eine fortlaufende Reihe heiliger Geschichtsbücher, in denen der Zeitfolge nach der große Kampf zwischen Licht und Finsterniß, den die Weltgeschichte uns anschauen läßt, in seinen mannigfachen, bald glücklichern, bald unglücklichern Wendungen dargestellt ist; worin also der Kampf derselben Elemente in der eigenen Zeit, ja im eigenen Ich vorgebildet erscheint. Die Bibel wird ihm so ein lebendiges Ganze, Ein großes beseeltes Bild, eine einzige erhabene Weissagung vom Siege des Lichts, ein Gespräch seines Gottes. — er findet in der Geschichte unter der Hülle der Formen und Namen des Alterthums die eignen Lebenspfade gezeichnet, lernt seine Versuchungen, seine Kämpfe, seine Hülfsmittel, seine Hindernisse kennen im Leben seiner Vorkämpfer; er wandelt mit allen Heiligen

Digitized by Google

der Weltgeschichte zu dem Einen gemeinsamen Ziel, steigt mit in die Tiefen ihres innersten Seelenlebens hinab und lernt so aus der Geschichte von Jahrtausenden und aus den Erfahrungen der Edelsten von Jahrtausenden sich selbst und seine Verhältnisse göttlich beurtheilen.

Aber es würde eine solche Auslegung, in der das sittliche Bedürfniß des Lesers Norm wäre, nicht blos ein geistiges Verständniß eröffnen, sondern besonders schwärmerische und fanatische Abirrungen hindern, von denen unsre Zeit bedroht wird. Der Geist des Herrn bläset wohin er will, wer kann ihm wehren! Wes Herz sein wunderbarer Hauch berührt, der erwacht von den Todten, und der Erwachte sucht Nahrung aus dem neuen Element, das ihn in sich zog. Der Schwärmerei kann daher nicht gewehrt werden, wenn man die Speise verschließt, die Bibel verbietet, oder so commentirt, daß ihr alle Kraft, alles Salz entsogen wird; das macht viel mehr Schwärmerei! Wo das Leben entzündet ist, da sucht es Freiheit und bricht alle Bande, wenn man es nicht walten läßt. Der verständige Haushalter über Gottes Geheimnisse weiß anders der Schwärmerei und gründlich zu wehren; er erkennt die Wahrhaftigkeit des Geistes und seiner Wirkungen an, vernahm selbst die Stimme seines Wesens und wurde allmälig inne, woher er kommt und wohin er fährt — er weiß daher, geistige Nahrung thut der Seele noth, die zum Leben erwachte, dann erstarkt allmälig der neue Mensch und erwächst in geregeltem Gange zu einem demüthigen, liebevollen Gottesmenschen; diese Nahrung reicht er daher je nach dem Bedürfniß von der lautern Milch des Evangeliums aufsteigend zur festen Speise, und leitet nach und nach ein in das Geheimniß des Schriftverständnisses, das im religiösen Leben selbst verschlossen liegt. Auf die rechte Thätigkeit verwiesen er-

Digitized by Google

leitet dann die erregte Kraft zweckmäßig und gleichförmig, und jene traurigen Ausgeburten geistigen Müßiggangs werden vermieden.

Zweckmäßige Anleitungen die heilige Schrift mit Nutzen für die sittliche Veredlung zu lesen (nicht blos zu sogenannter Erbauung, welche nur zu oft blos ein Schwelgen oder Brüten in dunkeln und unverstandenen Gefühlen ist, welche kein thatkräftiges Leben in ihrem Gefolge haben), sind daher dringendes Bedürfniß, um der Sehnsucht der Menschen willen und der vielen Gefahren und Abirrungen, welche auf dem Pfade des religiösen Lebens drohen. Und solche Abirrungen schaden nicht blos an sich den Irrenden fürchterlich, sondern auch der heiligen Sache der Offenbarung, auf welche dadurch ein falsches Licht zurückgeworfen wird. Irdisch gesinnte Menschen nämlich, unberührt von jeder edlern Regung des Geistes, bekommen dadurch Nahrung für ihre Rohheit; sie jauchzen über jede Verirrung auf dem Gebiete des Heiligen und hohnlachen über die vergeblichen Bestrebungen das erhabene Ziel zu erreichen, welches ihnen nur ein Gegenstand des Spottes ist. Sollen indeß zweckmäßige Anleitungen Erfolg haben, dann müssen zugleich von Universitäten und Seminarien aus andre Grundsätze über Schriftverständniß verbreitet werden, damit Prediger und Schullehrer den ihrer Sorge Anvertrauten die Anwendung etwaniger gedruckter Hülfsmittel zu erleichtern im Stande seyen. So lange die heiligen Schriften auf Universitäten und in Seminarien allein als Antiquitäten behandelt werden, die alte tausendjährige Geschichten enthalten, so lange kann ein rechtes Verständniß und somit eine lebendige Theilnahme für die Bibel unmöglich stattfinden. Jesus und die Apostel finden überall ihre Welt in den alten heiligen Büchern wieder und zei-

Digitized by Google

gen uns dadurch, daß wir unser Auge öffnen lassen müssen, um auch unsre Zeit darin zu schauen.

Selbst aber der Stand der Wissenschaft fordert nothwendig eine tiefere Auffassung des Gehalts der heiligen Schriften, namentlich des a. T., wenn die Angriffe auf dieselben genügend zurückgewiesen werden sollen. Die schärfere grammatische und geschichtliche Durchforschung der heiligen Schriften, welche die jüngst verflossene Zeit eröffnete, hat zu merkwürdigen Resultaten geführt. Man verglich die herrschenden Meinungen und Ansichten der Juden zur Zeit Christi genauer und bestimmte darnach den Sinn vieler Stellen zeitgemäßer und wahrer, als man bis dahin um ererbter Vorurtheile willen gewagt hatte; man forschte überall nach dem Zusammenhang der Rede und fand, daß sich durch denselben an manchen Orten ein Sinn ergab, sehr abweichend von demjenigen, welchen die Tradition von Jahrhunderten geheiligt hatte; man wendete große Sorgfalt auf die Erforschung des speciellen Sprachgebrauchs der einzelnen Schriftstellen, wodurch zum Theil merkwürdige Resultate herbeigeführt wurden. In keiner einzelnen Beziehung wurden aber diese Untersuchungen wichtiger als bei den Weissagungen des a. T. Sorgfältige Forschung nach den geschichtlichen Beziehungen, Durchdringung des Zusammenhangs der ganzen Rede, ließen bei völliger Lösung von dem bisher Geglaubten erkennen, daß solche Weissagungen, als die Väter in diesen Stellen gesehn und verehrt hatten, in denselben nicht anzutreffen seyen, und vor der siegenden Gewalt ihrer Gründe sank eine Beweisstelle nach der andern dahin, während mit schwachen ohnmächtigen Waffen die Vertheidiger der alten hergebrachten Auffassungsweise sie zu schützen bemüht waren. Die Weissagungen erhielten ihren festen historischen Zusammenhang in der Zeit der Abfassung der Schriften und dem ganzen

Digitized by Google

Verlauf ihrer Rede, während sie sonst isolirt dastanden; fanden in Geschichte und Alterthümern eine Menge unabweislicher Beziehungen, die früher nicht anwendbar gewesen waren — aber mit der Vernichtung ihres prophetischen Charakters wurden dieselben Stellen zugleich Beweise für die Unechtheit der Schriften, in denen sie sich fanden, die Berührung eines spätern Verhältnisses galt als unverkennbares Zeichen des spätern Ursprungs. Mochte diese Forschung auch noch so willkürlich, noch so roh und unheilig, ja vielleicht hin und wieder unredlich ausgeübt werden: so war doch in sehr vielen Beziehungen die Behandlungsart begründet und ihre Resultate so fest und unerschütterlich, daß sich fast die ganze theologische Welt vor ihnen beugen mußte. Das Alte sank rettungslos in den Staub. In dem Charakter der Zeit hat sich nun seit zwei Jahrzehnten manches geändert, doch sind nur wenige zum Alten zurückgekehrt; die meisten können sich die Gewalt der Gründe nicht verhehlen, und unfähig sich die Schwierigkeiten zu lösen, halten sie sich in einer gewissen Unbestimmtheit. Das einzige Mittel nun, aus dieser Verlegenheit zu helfen, die Rechte der verschiedenen Parteien anzuerkennen, und doch die Echtheit der Bücher und ihren prophetischen Charakter zu vertheidigen, ist, jenen geistigen Standpunkt bei der Auslegung zu suchen, den der Schriftsteller einnahm bei der Abfassung. So viel nämlich müssen wir nothwendig zugestehen, daß die Hauptweissagungen nach der gewöhnlichen Auslegung der ältern Dogmatiker nicht aufgefaßt werden können; theils der Local-, theils der Zeitzusammenhang erfordert, wie die Rationalisten mit Recht behaupten, zunächst einen andern als den prophetischen Sinn. Nach der Ansicht der alten Kirche standen die Weissagungen isolirt da und wie willkürlich eingestreut in ein großes Ganze, das von durch-

Digitized by Google

aus andern Dingen handelte; man sah nicht, wie nun eben hier Veranlassung war, aus der Zeit heraus in eine Region zu springen, die Jahrhunderte davon entfernt war, oder warum, war man einmal in die Ferne gegangen, gleich unmotivirt die Rede in die Gegenwart zurückkehrte. Die Propheten erschienen nach solcher Auffassung als bunt scheckige Schriften, ohne innere Einheit, ohne Zusammenhang und Ordnung. Zu solcher unnatürlichen Weise kann man die Geister unmöglich wieder zurückschrauben, seitdem einmal Etwas geltend gemacht ist, wodurch alles Einheit und Ordnung gewinnt; es ist daher vorauszusetzen, daß ohngeachtet der veränderten Zeitrichtung doch diese Ansicht mehr und mehr die Oberhand gewinnen wird. Müßten wir nun aber die Ergebnisse dieser neuen Forschungen in derselben Einseitigkeit und von demselben untergeordneten Standpunkt her annehmen, von dem sie uns bis jetzt geboten sind, so würde dadurch nicht nur dem a. T. aller tiefere Gehalt genommen und aller innere Zusammenhang des a. mit dem n. T. aufgehoben; sondern Jesus und die Apostel würden dann in der That, wie man auch behauptet, entweder in Volksansichten befangen gewesen seyn, oder sich accommodirt haben, indem sie Stellen einen prophetischen Sinn gaben, die denselben dem Zusammenhang nach nicht haben; — Sätze, die das Wesen des Christenthums, das eben an die Person Jesu geknüpft ist, vernichten würden, wenn sie sich als wahr bewährten. Stellen wir uns aber auf den geistigen Standpunkt, den die heiligen Schriftsteller einnehmen, so löst sich uns diese große Schwierigkeit auf eine so klare und anschauliche Weise, daß eben die Resultate selbst für die Wahrheit des Standpunkts und die Richtigkeit der Thätigkeit von ihm aus, auch für denjenigen reden, der ihn noch nicht eingenommen hat. Von diesem Standpunkte aus werden nämlich

Digitized by Google

alle jene Forschungen in ihrer Wahrheit und Wichtigkeit vollkommen anerkannt, zugleich aber die Wahrheit der prophetischen Auffassung ebenfalls dargethan, indem gezeigt wird, daß, wie sich in jedem Lebendigen Sichtbares und Unsichtbares, Gegenwärtiges und Zukünftiges wunderbar durchdringt, welche Durchdringung eben das Geheimniß des Lebens selber ist, so auch in der Geschichte, als dem größten und edelsten Lebendigen das wir kennen, indem sie nichts anders darstellt als das Geheimniß des Lebens der Menschheit, als einer Einheit, das geboren wird aus der Durchdringung der potenziirtesten Gegensätze. Die heilige Schrift ist nun eben die Geschichte der Menschheit in ihren innersten Lebenspulsen aufgefaßt; indem also alles Geschichte ist in ihr, ist zugleich alles Weissagung; so wie das menschliche Leben sich nothwendig bedingt durch Körper und Geist, und jener der Ausdruck dieses, die Weissagung des inwohnenden Geistes ist, — so bedingt sich das Leben der Menschheit durch eine analoge Wechselwirkung des äußern und innern, und das äußere predigt unaufhörlich den Zustand und den Fortgang des innern, d. h. es ist prophetisch. Solche Ansicht von der heiligen Schrift und ihrem durchgehenden prophetischen Charakter fordert die Wissenschaft in unsern Tagen gebieterisch; sie ist sonst unfähig den Ansprüchen der Menschen zu genügen. Diese Ansicht ruht auf einer tiefen, lebendigen, großartigen Anschauung der Geschichte, als des erhabensten Lebens, das vor uns ausgebreitet liegt; ist darum unparteiisch und allseitig, erkennt das Wahre und Echte in jenen von Orthodoxen verschrieenen Forschungen willig an; hält aber daneben die Bedeutung des Geistigen fest, die wieder von den Urhebern jener Untersuchungen verkannt wurde; und wird endlich überall von der Richtschnur, welche

Digitized by Google

die Liebe zieht, geleitet, indem stets nur die eigene und Andrer sittliche Veredlung der Zweck aller tiefern Untersuchungen und besonders aller öffentlichen Mittheilungen derselben ist.

Wie will es z. B. jemals gelingen die Authentie und Integrität des Propheten Jesaias zu vertheidigen, ohne den geistigen Standpunkt zu suchen, auf dem der alttestamentliche Evangelist stand, von dem herab er sprach von dem, den er nicht sah, als sähe er ihn? Wie will es aber auch auf dem gewöhnlichen Standpunkte gelingen die Unechtheit nachzuweisen? Es schlingen sich für den Forscher unauflösliche Knoten in diesem wunderbaren Buch; er stelle sich wie er wolle, er nehme es als von Jesaias geschrieben an, denke sich einen Verfasser vor oder einen Verfasser nach der Eroberung von Babel; bei jeder Annahme sieht er sich vorwärts und rückwärts von Schwierigkeiten und Weissagungen umstrickt, und indem er dem einen Unglaublichen zu entfliehen bemüht ist, nimmt er ein Andres an, das noch wunderbarer seyn würde. Wie das Leben aller Untersuchung und Forschung mit dem Instrumente entflieht, und Tod ist, so wie man es hält, wie es nur verstanden wird als Leben, vom Standpunkt des bewußt gewordenen Lebens selber; so lösen sich auch die Geheimnisse des Geisteslebens, wie es in der heiligen Schrift ausgestreut ist, nur vom Standpunkte des zum Selbstbewußtseyn aufgetauchten, wahrhaft sittlichen religiösen Lebens. Von ihm aus gewinnt die scheinbare Regellosigkeit und Unordnung eine überraschende Haltung, Tiefe und harmonische Vollendung. Wo bald vom Cyrus, bald vom Volke Israel, bald von irgend einem Könige, bald vom Prophetenstande oder einem einzelnen Propheten, bald von einem Elenden, bald von einem Herrlichen die Rede seyn soll, da schaut der Prophet von seiner gei-

Digitized by Google

sigen Warte immer nur den verheißenen Heiland der Welt, jenen Heiligen, in dem Alles Ja und Amen ist, was je ein edles Herz erseufzt. Er malt ihn nach seinen verschiedenen Verrichtungen, als Hirten, König, Lehrer, Hohenpriester, als göttlicher Natur und menschlichen Geschlechts zugleich. Bald mehr aber und bald minder hebt der Prophet die Individualität des Heiligen hervor, den Keim der großen Schöpfung; oft geht er ihm auf in kleinern oder größern Kreisen, im Stande frommer Lehrer, im frommen Israel, im Ganzen der Menschheit. Und daher die verschiedene Ausdrucksweise in der verschlungenen prophetischen Rede: bald redet er von Einem, bald von vielen, bald unter dieser, bald unter andern Formen, immer aber von dem Einen großen Christus, dem Leibe Christi, der Christus selber ist und heißt (1 Kor. 1, 12. 12, 12.). Denn gleich wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt (1 Joh. 4, 17.). Die Geburt dieses Christus, die Wehen dieser Stunde, die Seligkeit nach seiner Vollendung, das ist das große Thema des Sehers; er seufzte mit für sich in der Sehnsucht nach seiner leuchtenden Verklärung. Jerusalem ist dem Propheten die Mutter des Sohnes Gottes, der Babel feindlich entgegensteht; beide Stücke sind ihm die höchsten Gegensätze des Guten und Bösen in ihren irdischen Centralpunkten, des harmonischen Friedens und der zerrüttenden Verwirrung; als solche schaute sie schon der Prophet in dem ältesten heiligen Buch, dem die Grundzüge des Ganzen eingegraben sind. Aber im Geist faßte er diese großen Gegensätze. Durch die ganze Menschheit breitet sich ihm ein Jerusalem neben einem Babel aus; das steinerne Jerusalem selbst nährt ein Babel in seinem Schoos, und auch in Babel wohnt ein Israel. Aber der himmlische Koresch, die Sonne der Gerechtigkeit löset die Bande der zionischen Tochter; ihre geistige Stadt, jetzt zer-

Digitized by Google

trümmert und öde, läßt er herrlich bauen und ein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit gründen. — So gefaßt konnte Jesaias wirklich so schreiben, als er schrieb; sein geistiger Horizont war so beschaffen, er schrieb wahrhaftig aus den bestehenden Verhältnissen der geistigen Welt heraus. Und daß er auch so schreiben **wollte**, ist deutlich genug. Sein geistgesalbter Cyrus sollte ihm sein steinernes Jerusalem bauen; „siehe ich will deine Steine mit Carfunkel legen, und will dich mit Sapphiren gründen, und deine Fenster aus Krystallen machen und deine Thore von Rubinen und alle deine Grenzen von erwählten Steinen." (Jes. 54, 11. 12.) Zieht er nicht sichtbar von dem Fleisch und der Hülle zum Geist und dem ewigen Kern hinauf und hinein? Er lebte, dachte, schaute, schrieb und sprach im Geist; daher die Schwierigkeiten, wenn man ein Gesetz an ihn anlegt, das aus einer andern Region des Daseyns stammt; es ist wahr, sein Werk ist unecht, wenn das Irdische das Echte ist; aber göttlich echt und lauter ist es mit himmlischem Maaße gemessen. — Daß sich nun durch den irdischen Cyrus, die irdische Seite der geistigen Weissagung zugleich erfüllte, ist ein Zeugniß des wunderbaren Waltens der göttlichen Weisheit, wodurch dieser Abschnitt zu einer Predigt für die Menschheit wird, die auch die Todten auferwecken müßte mit ihrem Posaunenton. Aber immer ist's nur die irdische Seite; der ewige Gehalt bleibt ewig, erfüllt sich und bleibt unerfüllt als neue weitergreifende Weissagung dastehen.

Zur Andeutung reiche dies hin; solche Auffassung kündigt sich durch sich selbst als folgenreich in wissenschaftlicher Beziehung an. Aber der Mißbrauch! höre ich noch — Er bleibt möglich und ist bei freien Wesen nicht zu hindern durch Umstellung von außen, weder durch That noch durch Wort. Wo Etwas ist, und ein Kräftiges ist,

Digitized by Google

da ist es dem Mißbrauch ausgesetzt in den Händen freier Wesen, und wird es gemißbraucht, so ist der Mißbrauch immer um so gefährlicher, je edler das Gemißbrauchte war. Auf die Gefahr des Mißbrauchs hin lernt der Mensch als Kind, als Jüngling und Mann; die ewige Liebe schmückt ihn auf Gefahr des Mißbrauchs mit den edelsten Anlagen und Kräften, ja öffnete ihm auf die Gefahr seiner ewigen Unseligkeit die Himmelspforten und ließ ihn in die Räume eines schönern Daseyns schauen. Auf dieselbe Gefahr des Mißbrauchs hin müssen wir alles Edle, Große, Herrliche beginnen. Es ist wahr, bei mancher andern Auslegung ist kein solcher Mißbrauch möglich, man kommt nicht von der Erde, und fällt höchstens in eine etwas tiefere Pfütze; aber es ist auch kein Segen dahinter verborgen, ist todtes Buchstabenwerk, historisches Wesen ohne Saft und ohne Kraft. Aber mit der Möglichkeit des Mißbrauchs ist die Nothwendigkeit desselben so wenig gesetzt, daß sich Jedem, der nur die Grundbedingung in sich trägt, daß er sich fürchtet vor Mißbrauch, die Bahn sicher vorzeichnen läßt, auf der er ihn vermeiden kann. Es ist die Selbstverleugnung, der wahrhaft sittliche Ernst in der Belehrung, welcher Harmonie aller Seelenkräfte als das göttlich-menschliche Ziel der Vollendung erstrebt. Der Träge, Kalte, Geistlose strenge sich an einzudringen in die Schrift, sein Herz zu erwärmen für ihren Inhalt, sich aufzuschwingen, um ihrem kühnen Fluge zu folgen; der Leichtbewegliche aber, von Phantasie und Gefühl Bestimmbare, Reizbare, den es treibt zu forschen, Geheimnisse zu erspähen, verborgene Sinne zu ergrübeln, der beherrsche diesen Trieb, schiebe die Forschung bei Seite, kühle sich ab in einem tüchtigen grammatischen Studium, oder nehme Axt und Pflug zur Hand je nach seiner Stellung — dann wird von keiner

Digitized by Google

Schwärmerei die Rede seyn, aber auch von keiner Gottlosigkeit und keinem dünkelhaften Unglauben; sondern ein Leben im Geist und wahrhafter Veredlung wird die Herrschaft gewinnen zum Segen der Welt.

Schließlich, verehrtester Herr Doctor, wende ich mich an Sie zurück mit der freundlichen und herzlichen Bitte, alles was ich in diesem Sendschreiben ausgesprochen, in Liebe aufzunehmen. Glauben Sie, es kam aus Liebe! Die wahre Liebe gestaltet sich oft so, daß sie von Unkundigen in ihrer Natur verkannt wird; mancher könnte daher auch in diesen Zeilen die Aeußerung derselben übersehen wollen, weil ich Ihre Grundsätze tadele und die meinigen vertheidige; allein ich hege die freudige Zuversicht — Sie werden meine Liebe nicht verkennen. Die Sache ist's, die mich allein beschäftigt, das Persönliche berührte ich nur, weil von geistigen Dingen die Rede ist, die in Personen sich darstellen. — Ich glaube die Wahrheit geschrieben zu haben und bin überzeugt, ihr wohnt eine siegende Kraft bei, welche ihr Bahn bricht. Es wallt ein neues religiöses Leben daher durch die Menschheit; sein Strom ist noch mannigfach getrübt, und nur wenige klare und reine Erscheinungen tauchen aus demselben auf; aber es wird sich aus der allgemeinen Gährung ein geläutertes Leben gebären, alle die in demselben stehen, werden die heilige Schrift als ihr einziges Palladium ansehen und sodann ohne Form und ohne Stempel irgend einer Art, nach Christi und der Apostel Winken das reine Lebenswasser

Digitized by Google

rein aus ihr schöpfen. Mögte ich selbst diese Schriftauslegung erlernen durch Erleben, wie sich mir ihr Wesen vor die Seele gestellt hat im Bilde; ich besitze sie noch nicht diese Gabe der Auslegung, aber die Sehnsucht finde ich in mir sie üben zu lernen in völliger Unparteilichkeit und Lauterkeit; — ich weiß, vermögte ich es, ich wäre selig in mir und könnte wohlthätig wirken außer mir.

Unsre Zeit ist so bedürfnißreich und so bedürfnißarm zugleich; lassen Sie uns gemeinschaftlich aufsuchen, was ihr frommt! Den Suchenden wird sich mit dem hellstrahlenden Ziel auch der dunkle Pfad enthüllen, der zu ihm führt, und somit durch Gottes Licht und Kraft uns seine Erreichung verbürgt seyn.

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite	8	Zeile	8 v. u. st. nicht anders l. nichts Anderes
—	23	—	10 v. u. st. Hebr. 7, 12. 8. 7 l. Hebr. 7, 12. 8, 7
—	26	—	11 und 14 v. o. sind die Anführungszeichen zu löschen
—	27	—	5 v. u. st. daß Finden l. daß das Finden
—	29	—	7 v. o. hinter umherblicken, ist ein Komma zu setzen
Ebendaselbst st. das aber l. nur das.			
—	33	—	2 v. o. st. Ps. 2, 16, 22 l. Ps. 2. 16. 22
—	37	—	15 v. o. st. von der l. vor der
—	39	—	1 v. o. st. getrost l. zunächst
Ebendaselbst Zeile 15 v. o. st. Freiheit l. Feinheit			
—	40	—	3 v. u. st. aber l. eben
—	57	—	13 v. o. st. Confirmanten l. Confirmanden
—	64	—	10 v. u. st. Wesens l. Wehens
—	70	—	9 v. u. st. ausgestreut l. ausgebreitet

Digitized by Google

Ankündigung einer Ausgabe

von

Luthers Werken,

in einer das Bedürfniß der Zeit berücksichtigenden Auswahl.

Zehn Bändchen in Oedez.

Deutschland hat in den letzten Jahren den ihm früher oft gemachten Vorwurf, daß es undankbar gegen diejenigen Männer sey, welche mit hohem Gemüthe und kräftigem Worte ihren Zeitgenossen ehrenvolle Stellung in Rücksicht der Geistes-Cultur auch im Auslande erwarben und sicherten, vernichtet. Die Werke der als deutsche Klassiker anerkannten Schriftsteller finden, in einem der Zeit und der äußern Bedürftigkeit angemessenen Gewande, überall freundliche Aufnahme, da mehrere derselben schon der Vergessenheit anheim gefallen zu seyn schienen. So ehrt der Deutsche sich selbst, indem er darthut, daß er das Herrliche, welches seine edelsten Wortführer in ihm niederlegten, bewahrte, und, geistesverwandt damit, doch immer dahin zurück sich finde, wenn er auch eine Zeit lang, irre geleitet, fremden Götzen fröhnte, und bei ihnen wahren Genuß vergebens suchte. So erfreulich diese Ansicht bei jeder Herausgabe eines deutschen Klassikers — deren jeder freilich seinen eigenen Kreis hat, den er vorzüglich anspricht — mir war: so vermißte ich doch bisher ungern die Berücksichtigung der Werke eines Mannes, der, wie Keiner noch im deutschen Volk, den bessern Geist desselben begriff, weckte aus langer Erstarrung, regelte im Taumel des ersten Wiedererwachens, stärkte im harten Kampfe, begründete im heftigsten Sturme, und in seinem Werke ihm eine feste Schutzwehr gegen alles das erbauete, was sich demselben feindlich entgegenstellet.

Luther ist der Mann, dessen Wort und Werk, wenn gleich im sechzehnten Jahrhundert hervorgegangen, doch keiner jemals abzuschließenden Zeit angehört; in demselben erkennen wir sichtbar das Walten des göttlichen Geistes im Menschengeschlechte, dessen Anregung die Menschen selbst in der entartetsten Zeit nimmer entbehrten. Um sie aber zu verstehen und andern zu deuten, ist ein kindlich-demüthiges Herz nothwendig, welches, eingedenk seiner Befangenheit im Dienste des vergänglichen Wesens, sich sehnet Licht zu erlangen von oben, um den Weg zu wandeln, der da führet zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes, einer Freiheit, welche bei jeglicher äußerlichen Verfassung bestehet, die im bürgerlichen Leben die Menschen einet. Und diese Demuth und diese Sehnsucht nach höherer Erleuchtung beseelte Luthern ganz und gar, und er strebte darnach im unablässigen Gebete. Darum, daß sie auf diesem Wege ihm zu Theil wurde, und ihn trieb, auch seinen Brüdern leuchten zu lassen das Licht, dessen er sich freuete, reden wir billig von seinem Werke als Gottes Werk.

Digitized by Google

Denn nichts anders trieb ihn dazu, nichts anders wollte er damit, als dem freien Walten des göttlichen Geistes, durch das in der Bibel geoffenbarte Wort namentlich, Raum, Eingang, Aufnahme und Folgsamkeit verschaffen bei Menschen, die so leicht verblendet vom Irrlichte blos menschlicher Weisheit, demselben entfremdet werden, und die zu seiner Zeit besonders umherirreten auf ungebahntem Wege, nahe dem Abgrunde; Luther sah ihn. Er fand den einzig richtigen Weg, der aus dem Jammer führte, worin seine Zeitgenossen versunken waren: denn das Wort Gottes war seines Fußes Leuchte und ein Licht auf seinem Wege. Muthigen Geistes beleuchtete er den drohenden Abgrund; erschüttert gewahrten ihn die Sorglosen, und bebten. Luther aber zeigte ihnen in der Rückkehr zur lebendigen Quelle des göttlichen Wortes den Weg zur Erhebung des Geistes und zum Frieden des Herzens. Er ging muthig voran, und, gebeugt durch bittere Erfahrungen, angesprochen durch die lang entbehrte würdige Leitung, folgten Hohe und Niedere, folgten insonderheit die, welche den edlern deutschen Geist noch nicht verloren hatten, diesen freundlichen Leitstern aus der Höhe.

Nur eine Zeit lang, etwa ein halbes Jahrhundert, konnte das deutsche Volk vergessen, wem es seine Erhebung und Würde verdanke, und, geblendet durch das täuschende Gewand einschmeichelnden französischen Spottes und britischer Zweifelsucht, seine Ehre suchen in ihrer Nachahmung und seinen Ruhm in Verschmähung der göttlichen geoffenbarten Wahrheit, deren Wiedergewinnung seine Väter im heißen Kampfe errangen. Es kam zum Gefühle der Leerheit, des Unbefriedigtseyns, der Sehnsucht nach Licht von oben bei der Finsterniß, die sie bei allem Jubel über die Aufklärung umgab. Unsere Zeit reformiret, wie die vor dreihundert Jahren, und erkennt, wie sie, als Norm dabei, im Glauben wie im Handeln, das Wort Gottes allein an, treu dem wahren Begriff des Protestantismus, der immerfort protestirt gegen alles Ungöttliche, welches im Strome der Zeit auftaucht.

Luthers Schriften müssen nothwendig, vorzugsweise in unserer Zeit, die durch mannigfaltige Trübsal geläuterten Gemüther ansprechen. Zu beklagen ist es, daß sie im Ganzen so wenig bekannt sind. Das liegt zum Theil in ihrer Seltenheit, indem nur Wenige im Besitze derselben sind. Zum Theil aber auch daran, daß sie, wie natürlich, das Gepräge der Zeit an sich tragen, in der sie entstanden, und, vermöge des Standpunkts, den Luther zu seinen Zeitgenossen annehmen mußte, vieles enthalten, welches seiner Umgebung nur angehört, mit der er sich in feindlicher Stellung sah. Zudem bestehen die sämmtlichen Schriften Luthers nach der Walch'schen Ausgabe aus 24 starken Quartbänden, deren Durcharbeitung nicht Jedermanns Sache ist.

Zwar besitzen wir schon zwei schätzenswerthe Auszüge von Luthers Werken von Lommler und Roth. Aber ihr Zweck ist von dem unsrigen verschieden: Lommler will einen Begriff von der stufenweisen Entwickelung des Geistes und der Ansichten Luthers geben, und hat nach diesem Gesichtspunkte die Stücke aus Luthers Schriften ausgewählt. Was Luther sich und seiner Zeit war, und wie er geworden, was er war, das ist in diesem Auszuge dem Leser vor Augen gerückt; nicht aber vorzugsweise das gegeben, was als reife Frucht von Luthers Bildung allen Christen aller Zeiten zur Erleuchtung und Erbauung in der ewigen Wahrheit dienet. Darum hat auch Lommlers Schrift, ganz ihrer Bestimmung gemäß, nur unter den zu historischen und

Digitized by Google

psychologischen Betrachtungen geneigten Gebildeten ihr Publikum gefunden; dem Volke ist das Buch fremd geblieben.

Roths „Luthers Wahrheit" giebt in einzelnen Mustern das Vortrefflichste, was Luthers Geist hervorgebracht hat; aber es steht vereinzelt, ohne daß der Zusammenhang der gesammten Gottes- und Weltweisheit Luthers dadurch klar wird, ganz dem Zwecke des Buches gemäß, die Aufmerksamkeit auf Luthers Schriften wieder hinzulenken, daß man bei ihm selbst das Uebrige suche, wodurch so köstliche Bruchstücke ergänzt werden.

Die gegenwärtig von uns unternommene Auswahl ist dagegen für diejenigen bestimmt, die nicht Zeit, Kräfte oder Lust haben, sich durch die ganze Masse der Lutherischen Schriften hindurch zu arbeiten, und doch nach allen Seiten hin den reinen Gewinn von Luthers Weisheit mit genießen wollen, für das Volk eben so, als für die Gebildeten und Gelehrten.

Eine Ausgabe von Luthers Werken, die, unsere Zeit und ihre Bedürfnisse fest im Auge haltend, derselben nur das im Auszuge darreichte, was Luther unstreitig selbst von ihr beachtet zu sehen wünschen würde, falls er lebte in derselben, und hinschauete auf das Thun und Treiben derselben wäre möglich, wenn man seinen Hauptgrundsatz: Achtung dem göttlichen Worte! zu dem seinigen machte, und wünschenswerth in einer Zeit, in der das edelste Streben so oft irre geleitet wird. Mit Beseitigung und Uebergehung alles dessen, was nur seiner Zeit angehörte, was persönlich-polemisch, persönlich-beziehend, lokal und temporell von ihm damals zweckmäßig geredet, jetzt höchstens nur historischen Werth hat, habe ich mich der Ausgabe einer Auswahl aus den Schriften Luthers unterzogen, die für unsere Zeiten eben so schätzbar sind, als sie bei ihrem Entstehen waren, und hinreichen, seinen demüthig-christlichen Sinn kennen zu lehren, zu wecken denselben auch in unserer Zeit, und durch denselben im Glauben an die göttliche Wahrheit die Gemüther zu stärken. Es werden zehn Bändchen in Sedez hinreichen, um sowohl aus seinen Schriften über Bibelerklärung, als aus den Erbauungsschriften und Predigten, wie auch aus seinen Briefen, geisterhebenden Liedern, Unterredungen mit seinen Freunden u. s. w. das Wichtigste zu geben.

Möge der Herr, wie vormals, also auch jetzt, durch Luthern, seinen Knecht, Viele zum Frieden leiten!

In diesen Worten des Herrn Herausgebers (der Name thut hier nichts zur Sache) möchte wohl Zweck und Anordnung dieser Ausgabe von Luthers Schriften deutlich genug dargelegt seyn, so daß dem Unterzeichneten nur noch übrig bleibt, von dem Aeußern derselben zu sprechen.

Sie wird in Sedez gedruckt — Format, Schrift und Papier gleich der Sedez-Ausgabe von Klopstocks Werken. Pränumeration wird nicht verlangt, aber bei Ablieferung der ersten fünf Bändchen wird für alle zehn bezahlt. Die Subscription bleibt bis Ende dieses Jahres eröffnet. Im nächsten December wird das 1 bis 5te Bändchen, im Juni 1826 das 6 bis 10te geliefert. Auf pünktliches Halten dieser Angaben darf man sich verlassen.

Digitized by Google

Der Preis ist auf 3 Thaler, oder 5 Gulden 24 Xr. für alle zehn Bändchen, die c. 120 Bogen enthalten werden, bestimmt.

Die Buchhandlungen nehmen Subscriptionen an.

Privatsammler erhalten auf zehn Exemplare das eilfte frei.

In meinem Verlage ist herausgekommen:

Die Lehre von der Sünde und vom Versöhner, oder die wahre Weihe des Zweiflers (vom Prof. Tholuck in Berlin). Zweite vermehrte Auflage. Rthl. 1. 12 gl.

Christliches Trost- und Stärkungsbüchlein. Von Ludwig Polstorf (weiland Prediger in Celle). Wohlfeile Ausgabe. 12 gl.

— Auf Empfehlung in öffentlichen Blättern von Männern wie Plank, Schwarz ꝛc. sind in Zeit von wenigen Monaten die ersten Auflagen (2600 Exempl.) abgesetzt worden.

Blicke in die letzten Lebenstage unsers Herrn. Von Ludwig Polstorf. 16 gl.

Ekel, D. Joh. W., über die gedeihliche Erziehung. Eine Weihnachts- und Geburtstagsgabe für Eltern und Erzieher. gr. 8. 16 gl.

Fenelons Werke religiösen Inhalts, übersetzt von Matthias Claudius. 3 Theile. 2te wohlfeile Ausg. Rthl. 2. 16 gl.

Unter der Presse sind:

Neanders, August, Allgemeine Geschichte der christlichen Religion und Kirche. 1r Bd. die Geschichte der drei ersten Jahrhunderts bis auf Konstantin den Großen enthaltend.

Twesten (Prof. in Kiel) Vorlesungen über die Dogmatik. 2 Bde.

In einem heruntergesetzten Preise zu 4 Thalern sind jetzt vollständig zu haben:

Kleukers Untersuchung der Gründe für die Aechtheit und Glaubwürdigkeit der schriftlichen Urkunden des Christenthums. 5 Thle.

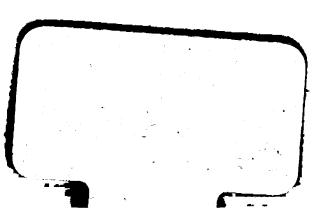
Friedrich Perthes.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

NOV 26 1975



Digitized by Google

Digitized by Google